

Nr. 2073

Welt der Kralasenen

Gemeinsam einigen sich Rhodan und Bostich auf ein neues Ziel - dabei handelt es sich um die WELT DER KRALASENEN...

von Ernst Vlcek

erschienen: 15.05.2001

Am 24. Januar 1304 Neuer Galaktischer Zeitrechnung wird das Grauensvolle zur Wahrheit: Mit einer kampfstarken Flotte von rund 380.000 Raumschiffen, der größten wohl, die seit Jahrtausenden in der Milchstraße in eine Schlacht gezogen ist, greifen die Arkoniden das Solsystem an. Sie stehen unter dem Einfluß der negativen Superintelligenz SEELENQUELL, die seit einiger Zeit in der Milchstraße ihre Macht ausweitete.

Die Posbis, die treuen Verbündeten der Menschheit, auf deren Hilfe sich Perry Rhodan verlassen hat, entpuppen sich als Verräter. Als die Roboter mit ihren Fragmenttraumern, die eigentlich die besiedelten Planeten schützen sollten, auf die Raumschiffe der Terraner schießen, wird den Verantwortlichen klar, daß SEELENQUELL auch auf der Hundertsonnenwelt aktiv geworden ist.

Zuletzt bleibt Perry Rhodan nichts anderes übrig, als die Flucht anzuordnen. Die terranische Flotte zieht sich unter erheblichen Verlusten aus dem Solsystem zurück, und die Heimat der Menschheit wird von den Arkoniden erobert.

Nun müssen die Terraner ganz anders vorgehen. Rhodan entwickelt unpopuläre Pläne - er arbeitet künftig mit dem Ex-Imperator Bostich zusammen. Rhodans »Pakt mit dem Teufel« findet keine große Zustimmung bei den Raumfahrern, auch wenn er insgesamt sinnvoll erscheint.

Die Hauptpersonen des Romans:

Der Bekümmerte Kucurrt - Den Dryhanen treibt der Kummer um den Tod seines Herrschers fast in den Verrat.

Perry Rhodan - Im Kampf gegen SEELENQUELL muß der Terraner mit seinen bisherigen Feinden zusammenarbeiten Bostich I. - Bei allen Problemen entwickelt sich der ehemalige Imperator zum wichtigen Verbündeten Reginald Bull - Rhodans ältester Freund warnt vor zuviel Vertrauen.

Mooruut - Das wohl seltsamste Wesen auf dem Planeten Trumschvaar

Prolog

»Sensationelle Neuigkeiten sind der Anlaß für diese Sondersendung des Residenzfunks.« Die dreidimensionale Aufnahme des Ersten Terraners wurde von Dutzenden von Relaisschiffen in die Kommunikationsnetze der Milchstraße eingeschleust. Milliarden und aber Milliarden von intelligenten Wesen wurden von Maurenzi Curtiz im Namen aller »friedfertigen und freiheitsliebenden Galaktiker« begrüßt. »Heute wurde ein Grundstein dafür gelegt, daß die Kräfte der Liga Freier Terraner und des Kristallimperiums nach vielen Jahren des erbitterten Gegeneinanders an einer gemeinsamen Front Seite an Seite stehen werden.«

Der Erste Terraner machte eine Pause, um seine Worte einwirken zu lassen.

Das Antlitz des weißbärtigen Maurenzi Curtiz, das Symbol einer Vaterfigur schlechthin, drückte zumindest für die Humanoiden Lebenswürdigkeit und Zuversicht zugleich aus.

»Heute haben sich Bostich I., der arkonidische Imperator von Arkon, und Perry Rhodan, der Terranische Resident, zusammengefunden«, fuhr Maurenzi fort. »Sowohl der Imperator wie auch der Resident sind sich einig, daß sich die Völker der Milchstraße nie wieder unter der Knechtschaft einer außergalaktischen Macht befehlen. Um ihren guten Willen zu besiegeln, haben Bostich I. und Perry Rhodan einen Staatsvertrag unterzeichnet, ein Bündnis zwischen

Arkon und Terra.«

Maurenzi Curtiz machte wieder eine Atempause, bevor er hinzufügte: »Wir bringen nun eine Aufzeichnung dieses historischen Ereignisses.«

Der Erste Terraner verschwand, an seine Stelle trat für kurze Zeit ein stilisiertes Abbild der Solaren Residenz, das Signet des Residenzfunks. Dieses Abbild verwandelte sich im dreidimensionalen Hologramm langsam in eine Aufnahme aus dem Festsaal der Solaren Residenz, von der praktisch jeder Galaktiker wußte, daß sie inzwischen zum Raumschiff geworden war.

Perry Rhodan trug seinen blauen Galornenanzug als Symbol des Residenten, während Bostich I. in die weiße Paradeuniform des arkonidischen Imperators gekleidet war. Die beiden durchquerten gemessenen, feierlichen Schrittes den riesigen Festsaal und steuerten einem antik wirkenden Schreibtisch zu. Dort ließen sich beide nieder.

Zuerst setzte Perry Rhodan seine Unterschrift unter ein Dokument, dann folgte Bostich I. dem Beispiel des Terraners. Danach standen beide auf, blieben nebeneinander stehen. Perry Rhodan ergriff zuerst das Wort.

»Die Liga Freier Terraner und das Imperium von Arkon haben einen Staatsvertrag geschlossen. Darin verpflichten sich beide Mächte, sich gegenseitig im Kampf gegen die negative Superintelligenz SEELENQUELL zu unterstützen. Wir haben uns damit verpflichtet, diese destruktive Macht mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften zu bekämpfen und sie gemeinsam aus unserer Galaxis zu verjagen. SEELENQUELL muß besiegt werden, damit die Milchstraße wieder frei wird. Aber das wird nur möglich sein, wenn alle freien Kräfte der Galaxis zusammenarbeiten. Darum fordere ich hiermit alle raumfahrenden Nationen der Milchstraße auf, diesem Bündnis beizutreten.«

Danach ergriff Imperator Bostich I. da Arkon das Wort. Er strahlte ungebrochenen Stolz, unerschütterliche Würde und eine solche geballte Autorität aus, wie es nur ein arkonidischer Imperator vermochte.

»Diesen *Pakt gegen SEELENQUELL* zwischen dem Göttlichen Imperium und der Liga Freier Terraner vom 10. Februar 1304 NGZ habe ich kraft meines Amtes als rechtmäßiger Imperator von Arkon geschlossen, das mir auf Lebenszeit zusteht. Als ihr wahrer und einziger Begam fordere ich die arkonidischen Streitkräfte auf, sich diesem Pakt zu unterwerfen. Alles andere wäre Hochverrat gegen das arkonidische Volk und seine Grundrechte und wird von mir zu gegebener Zeit als solcher geahndet werden.«

Es wurde durch die dreidimensionalen Aufnahmen für die Ewigkeit festgehalten, wie Perry Rhodan und Bostich I. diesen »Pakt gegen SEELENQUELL« mit Handschlag bekräftigten.

1.

Er lauschte dem Drachen. Er erhoffte sich eine Botschaft von ihm, die ihm den Weg durch die Düsternis seines Herzens weisen konnte ...

Der Bekümmerte Kucurrt war eindeutig die unglücklichste Person auf Trumschvaar. Diesen Status konnte dem Dryhanen keiner streitig machen. Weder einer der 5000 Kralasenen - von denen zur Zeit nur etwa 2000 in der Burg Tin Tissmany stationiert waren - noch einer der 35.000 Bewohner der Stadt Al Tripigh. Es gab nicht einmal einen, der ihn bedauerte oder gar Mitgefühl zeigte. Der Bekümmerte Kucurrt war ganz allein mit seinem Schmerz.

Manch anderem erschien es sogar, daß er diesen auskostete, sich an seinem Kummer weidete. Es gab jedenfalls niemanden auf dem Planeten der Kralasenen, der Verständnis für den Bekümmerten aufbrachte. Die meisten wußten nicht einmal etwas von seiner Existenz, und selbst die Kralasenen, denen er in Tin Tissmany über den Weg lief, wußten nichts über die genauen Aufgaben des einzigen Dryhanen von Trumschvaar.

Für die meisten, die ihn vom Sehen kannten, war Kucurrt ein Unikum. Ein seltsamer Kauz bloß, kaum 1,60 Meter groß, mit greisenhaftem Gesicht, das halb von einem weißen

Rauschebart verdeckt war. Ein Fremdkörper innerhalb der Gemäuer der Festung Tin Tismany. Der verhutzelte Zwerg paßte nicht zu der Elitetruppe der arkonidischen Geheimdienste, er wirkte wie das karikierte Zerrbild eines jeden Kralasenen.

Dabei oblag ihm ein wichtiges Amt. Er selbst war sogar der Meinung, daß er die größte Verantwortung von allen zu tragen hatte und ihm mehr Bedeutung zukam als seinem direkten Vorgesetzten, dem Thantan Vogus ter Morgur. Ja, er glaubte, selbst wichtiger zu sein als der Kommandant der Festung, der De-Keon'athor Colteyn on Jartis.

Denn der Bekümmerte Kucurrt war der persönliche Quartiermeister Seiner Millionenäugigen Erhabenheit, Imperator Bostich I. da Arkon! Ihm hatte er seine Existenz geweiht, er lebte nur für den Tai Moas - für den »ersten Großen von Arkon«, den Imperator. Er diente ihm, so weit er zurückdenken konnte, exakt seit dessen Inthronisierung am 4. Prago des Tarman 21.369 da Ark. Das waren über 60 Jahre nach verpönte terranischer Standardzeit, ein halbes Leben fast. Alles, was davor gewesen war, hatte der Bekümmerte Kucurrt aus seinem Gedächtnis gelöscht. Seine Kindheit, sein Elternhaus, seine Erziehung im Kreise der Artgenossen - wiewohl diese ganz im Sinne seiner jetzigen Bestimmung verlaufen war. Denn das kleine - und kleinwüchsige - Völkchen der Dryhanen zeichnete sich durch besondere Imperatorentreue aus und entwickelte eine besondere, ganz spezifische Affinität zum jeweiligen Tai Moas, die sich sogar in einer parapsychischen Fähigkeit manifestierte, dem sogenannten Dryhanensinn.

So war es dem Bekümmerten Kucurrt gewissermaßen in die Wiege gelegt worden, dem Imperator zu dienen. Dennoch erachtete er es als eine besondere Gnade, daß ausgerechnet er als einer von zehn Millionen für diese ehrenvolle Aufgabe berufen worden war.

Er hatte Seiner Millionenäugigen Erhabenheit, Imperator Bostich I. da Arkon, viele Jahre in dessen unmittelbarem Lebensbereich gute Dienste geleistet, war ihm treu bis in den Tod ergeben gewesen. Und das war er auch heute noch, obwohl er seit nunmehr zwölf Jahren als spezieller Quartiermeister für des Imperators Gemächer in der Burg Tin Tismany Dienst tat. Der Tai Moas hatte in dieser Zeit nicht oft seine Dienste beansprucht. Er war nur zweimal auf dem Planeten zu Besuch gewesen, um nach den Kralasenen zu sehen, seinen *Bluthunden*, wie sie im Imperium hinter vorgehaltener Hand ängstlich genannt wurden.

Für den Bekümmerten Kucurrt waren das jedesmal unvergeßliche Stunden gewesen, deren Erinnerung ihm über die Einsamkeit der Jahre hinweghalf. Und den Spott und die Ächtung, die ihm von den Kralasenen entgegenschlugen, auch wenn sie ihn vordergründig »normal« behandelten. Doch sein Dryhanensinn verriet Kucurrt, wie die *Bluthunde des Imperators* wirklich zu ihm standen. Er wußte, daß er ihnen ein Dorn im Auge war, sie ihn als Fremdkörper in ihrem Machtgefüge betrachteten.

Lediglich seine große Verantwortung und persönliche Beziehung zum Imperator bewahrte ihn vor Diskriminierung und echten Repressalien. Denn der stärkste Motor der Kralasenen waren Disziplin, Drill und unbeugsamer Gehorsam. Da auch sie ihr Leben dem Imperator gewidmet hatten, würden sie es nicht wagen, Hand an ihn zu legen, solange ihn sein Dryhanensinn mit Seiner Erhabenheit verband. Was die einfachen Celistas betraf, so hatten diese sowieso keine Ahnung von Kucurrts Bedeutung. Für diese existierte er nicht einmal.

Sie nannten Kucurrt den »Bekümmerten«, weil er stets in Sorge um das Wohlergehen seines Tai Moas war, was ihn mit einer ständigen Aura von Traurigkeit und Kummernis umgab. Der Name gefiel ihm sogar, weil er meinte, daß er seinen Gemütszustand getreu wiedergab, und er nahm ihn an.

Doch ab nun würden sie ihn den *Unglücklichsten* taufen müssen. Denn ihm war ein Schicksalsschlag widerfahren, der zwar das gesamte Kristallimperium getroffen hatte, aber ihm allein den größten Schmerz verursachte.

Seine Millionenäugige Erhabenheit, Imperator Bostich I. da Arkon, war durch ein Attentat ums Leben gekommen!

Der Bekümmerte Kucurrt hatte dies lange nicht wahrhaben wollen, und er mochte es auch

jetzt noch nicht glauben. Sein Tai Moas tot! Sein Abgott, den er mit einem der She'Huhan-Sternengötter gleichsetzte, sollte nicht mehr unter den Lebenden weilen?

Das machte den Bekümmerten Kucurrt zum unglücklichsten Wesen nicht nur von Trumschvaar, sondern der ganzen Galaxis. Sein Unglück, seine Verzweiflung brachten ihn fast um den Verstand.

Er lauschte dem Drachen. Doch der Drache schwieg. Nichts war von ihm zu hören. Kein Atmen. Kein Schniefen. Nicht die geringste Regung. Kein Lebenszeichen. Er schlummerte wohl irgendwo in seinem Revier, tief unten im Fels des Berges. Er hoffte, daß, wenn der Drache irgendwann erwachte, er ihm ein Zeichen schicken würde ...

*

Dem Bekümmerten Kucurrt entging nicht, daß Vogus ter Morgur versuchte, ihm aus dem Weg zu gehen. Es war dem zweitobersten Bluthund des Imperators wohl lästig, sich mit einem schwächlichen Dryhanen unterhalten zu müssen. Aber der Bekümmerte Kucurrt blieb hartnäckig und ging dem Dreiplanetenträger wohl irgendwann so auf die Nerven, daß er ihn schließlich empfing, nur um seine Ruhe zu haben.

»Was hast du mir denn so Wichtiges zu sagen, daß du mich immerfort belästigst, Kucurrt?« schnauzte Vogus ter Morgur ihn an.

»Es geht um den Drachen, über den ich schon mehrfach berichtet habe, erlauchter Thantan«, sagte der Bekümmerte Kucurrt demütig. »Bisher sind alle meine Eingaben jedoch unbeachtet geblieben. Aber nun bin in großer Sorge, weil der Drache seit Tagen schweigt. Ich kann keine Schwingungen mehr von ihm empfangen. Das werde ich als schlechtes Omen. Und darum habe ich mich um diese Audienz bemüht.«

Der Thantan starrte zornig und ungläubig zugleich auf den kleinen, zierlich gebauten Dryhanen hinab.

»Und wegen dieses Unsinns kommst du zu mir, du abergläubischer Zwerg?« Der Thantan atmete schwer, wie um seine aufkommenden Aggressionen abzubauen und sie nicht an dem weißbärtigen Alten auslassen zu müssen. »Du hast mich nur aufgesucht, um mir von einem Drachen zu berichten, der im Fels unter Burg Tin Tismany haust? Das fasse ich nicht!«

»Es geht nicht darum, die Existenz des Drachen zu erörtern, erlauchter Thantan«, widersprach der Bekümmerte Kucurrt. »Die ist längst durch das Vorhandensein wandernder psionischer Felder von schwankender Stärke bewiesen. Sie wurden eindeutig angemessen, das wissen die Wissenschaftler schon seit einigen tausend Jahren. Es gibt im Berg, auf dessen Spitze Tin Tismany steht, diese starke psionische Kraft. Den Begriff des Drachen benutzen die Wissenschaftler praktisch nicht mehr, früher war er üblich. Ich benutze ihn aber als Synonym für das Unbekannte, dessen Erscheinung mir fremd ist. Frag deine Ortungsspezialisten, sie werden meine Aussagen bestätigen.«

»Ja, ja, schon gut«, sagte Thantan ter Morgur ungehalten, um sich weitere Ausführungen zu ersparen. »Du kannst diesen ... äh ... Drachen mit deinem Dryhanensinn also nicht mehr orten? Und was beunruhigt dich daran?«

»Ich kann es nicht gut in Worte fassen, es nicht logisch begründen, weil ich auch nicht einmal erklären kann, auf welche Weise ich mit dem Drachen verbunden bin. Aber ich vermute, daß er ruht, um Kräfte zu sammeln.«

»Kräfte sammeln? Wofür?«

»Vielleicht, um sie dann urplötzlich freizusetzen. Um den Berg zu sprengen und seine Freiheit zu erlangen. Ich weiß es nicht. Aber ich bin in Sorge, weil ich kein Lebenszeichen mehr von ihm erhalte. Das beunruhigt mich sehr, erlauchter Thantan.«

»Und was, meinst du, sollte man tun?«

»Burg Tin Tismany schnell zu evakuieren wäre natürlich am sinnvollsten. Die Kralasenen könnten vorübergehend in den subplanetaren Trainingsgründen Quartier beziehen.«

Vogus ter Morgur nickte schwer atmend. Der Bekümmerte Kucurrt merkte, daß der Dreiplanetenträger nahe daran war, die Beherrschung zu verlieren. Darum schwächte er sofort ab.

»Vielleicht wäre eine solche rasche Reaktion aber auch überzogen. Ich denke, es könnte genügen, wenn ich wachsam bleibe und beim geringsten Anzeichen verstärkter psionischer Aktivitäten Alarm schlage. Wäre das akzeptabel, erhabener Thantan?«

»Es gibt meinerseits keinerlei Akzeptanz mehr!« schrie Vogus ter Morgur aus voller Brust.

»Und ich möchte nichts mehr über diesen Schwachsinn hören. Kein Sterbenswort mehr!«

Der Bekümmerte Kucurrt senkte ehrerbietig das Haupt. Er merkte, daß er zu weit gegangen war oder sein Anliegen mit den falschen Worten vorgetragen hatte. Er war bereit, das Büßergewand überzustreifen und sich in aller Demut zurückzuziehen. Aber Vogus ter Morgur war noch nicht bereit dazu, nachdem der Bekümmerte Kucurrt ihn in Rage gebracht hatte.

»Was glaubst du denn, wo wir hier sind, Dryhane?« brüllte der Dreiplanetenträger. »Meinst du gar, dies sei ein Ort wie Gorians Planet, wo Mythos und Phantasterei gedeihen können? Aber dies ist nicht der richtige Platz, Aberglauben zu verbreiten. Wir sind hier auf Trumschvaar, dem Hauptquartier der Kralasen. Dem Hort der Celista-Spezialisten. Das hier ...«

Vogus ter Morgur verstummte, als resignierte er. Er wandte seinem Besucher den breiten Rücken zu, auf dem die Muskeln zuckten, und sagte mit unterdrückter Stimme: »Geh mir aus den Augen! Verschwinde, Dryhane!«

Als er das letzte Wort aussprach, klang es wie ein Schimpfwort. Der Bekümmerte Kucurrt wollte tun, wie ihm geheißen, und sich lautlos zurückziehen.

Doch da wandte sich Vogus ter Morgur abrupt um und rief barsch: »Hast du denn wirklich keine andere Probleme, als dich mit solchen Hirngespinnsten auseinanderzusetzen? Oder aber lenkst du dich damit nur ab?«

Der Bekümmerte Kucurrt verstand. Natürlich verstand er, worauf der Thantan anspielte. Und das schmerzte.

»Ich bin der lebende Beweis dafür, daß es das absolute Nichts gibt«, sagte der Bekümmerte Kucurrt, er konnte nicht anders. »Ich bin so leer und inhaltslos, daß ich nicht einmal mehr Schmerz empfinden kann.«

Er mußte seinen Zustand in die Welt entlassen und auf ein Echo hoffen - wie immer das auch ausfiel.

Es war Vogus ter Morgurs Pech, daß kein anderer zur Verfügung stand und darum er als Stellvertreter für die Welt herhalten mußte.

*

»Jetzt tu nicht so, als habest du die Verzweiflung des gesamten Universums gepachtet, Kucurrt!« herrschte der Thantan den Dryhanen an, der jetzt nicht nur einen kummervollen, sondern geradezu einen geknickten Eindruck machte. Ein wahres Häufchen Elend. Thantan ter Morgur klang vielleicht deswegen irgendwie versöhnlich. »Reiß dich zusammen, damit du weiterhin deinen Pflichten nachkommen kannst!«

»Aber Seine Millionenäugige Erhabenheit, Imperator Bostich I. da Arkon, ist tot!« rief der Bekümmerte Kucurrt verzweifelt. »Was gibt es dann noch für mich zu tun? Was für einen Sinn hat mein Leben noch? Wozu existiere ich? Ich war mit Seiner Millionenäugigen Erhabenheit so stark verbunden, als sei ich ein Teil von ihm ...«

»Jetzt werde nicht anmaßend, Kucurrt!« wies Vogus ter Morgur den unscheinbaren Dryhanen scharf zurecht. »Du warst kein Vertrauter, sondern standest in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Bostich I. Das war höchstgradige Hörigkeit, was dich an ihn band. Begreifst du?«

»Ja, nichts anderes habe ich gemeint«, beteuerte der Bekümmerte Kucurrt schuldbewußt. »Ich war Seiner Millionenäugigen Erhabenheit auf Gedeih und Verderben ausgeliefert.«

»Das klingt schon besser«, sagte Vogus ter Morgur, ohne seiner Stimme etwas von der Schärfe zu nehmen. »Bostich I. ist bedauerlicherweise einem Attentat zum Opfer gefallen. Wir alle, das gesamte Kristallimperium, trauern um ihn. Aber zum Glück hat er einen Sohn hinterlassen, der seinen Platz einnehmen konnte. Du wirst ab nun Enzon da Bostich dienen, der als Bostich II. in die Fußstapfen seines Vaters tritt. Verstanden?«

Der Bekümmerte Kucurrt nickte. Es schien, als ob er dazu etwas sagen wollte, es jedoch nicht auszusprechen wagte.

»Was ist?« herrschte Thantan ter Morgur ihn an. »Was liegt dir auf der Zunge?«

»Ich bin, so scheint es, durch Trauer zu einem Zweifler geworden«, sagte der Bekümmerte entschuldigend. »Aber warum hat man zuvor noch nie von einem Sohn Seiner Millionenäugigen Erhabenheit namens Enzon gehört?«

»Alter Narr!« rief Thantan ter Morgur zornig. »Enzon ist ein *illegitimer* Sohn des verstorbenen Imperators, was verständlich macht, daß seine Existenz nicht ausposaunt wurde. Nun hat der Sohn das Erbe des Vaters übernommen, und du hast Bostich II. gegenüber dieselben Verpflichtungen, wie du sie seinem Vater gelobt hast. Ist das klar?«

So klar, wie es der Stellvertreter des Kommandanten darstellte, war das für den Bekümmerten Kucurrt keineswegs. Er sah jedoch ein, daß es keinen Sinn hatte, mit Vogus ter Morgur über seine Zweifel und Bedenken zu diskutieren. Der Thantan war ein Kralasene der härtesten Sorte, das Paradebeispiel eines *Bluthundes*, und in solchen Belangen, wie sie den Bekümmerten beschäftigten, kein Ansprechpartner. Da war der Festungskommandant Colteyn on Jartis zugänglicher.

Der Bekümmerte Kucurrt schluckte alles hinunter. »Aber wie soll ich Bostich II. zu Diensten sein, wenn er nicht nach Trumschvaar kommt?« fragte er nur.

»Das wird er noch, wenn die Zeit gekommen ist«, behauptete Vogus ter Morgur überzeugt und in einem Tonfall, der grenzenlose Verehrung ausdrückte. »Übrigens solltest du dich daran gewöhnen, deinen neuen Tai Moas mit seinem vollen Titel anzuerkennen. Also?«

Etwas an Vogus ter Morgurs Verhalten irritierte den Bekümmerten Kucurrt auf unerklärliche Weise. Er brauchte jedoch eine Atempause, um seine Gedanken ordnen zu können.

»Mein neuer Tai Moas«, rasselte der Bekümmerte Kucurrt wie auswendig gelernt herunter, während er fieberhaft überlegte und ganz anderen Gedanken nachhing, »ist Seine Millionenäugige Erhabenheit, Imperator Bostich II. da Arkon.«

»Sehr gut. Behalte das gefälligst! Ich denke, wir haben alles besprochen.«

Vogus ter Morgur war nach Colteyn on Jartis der zweitmächtigste Mann auf Trumschvaar.

Der Thantan war hart und rücksichtslos zu allen, auch zu sich selbst, und wurde von einer Gefühlskälte beherrscht, als sei er eine seelenlose Maschine. Eine seelenlose *Mordmaschine*!

Doch der Bekümmerte Kucurrt wußte es besser. Vogus ter Morgur hatte sehr wohl Empfindungen, das hatte der Bekümmerte Kucurrt erfahren, als er einmal mit seinem hochentwickelten Dryhanensinn in ihn gedrungen war und ihn ausgelotet hatte. Aber er hatte das nur ein einziges Mal getan, danach trachtete er, nicht mehr mit ihm in geistige Berührung zu kommen.

Denn ter Morgurs Empfindungen - von Gefühlen zu reden, dazu konnte sich Kucurrt nicht überwinden - waren so abgrundtief widerwärtig, grausig und häßlich, abstoßend und lebensverachtend, daß ihm davon übel geworden war. Vogus ter Morgur war erwiesenermaßen keine Maschine, er war auch nicht im Sinne des Wortes gefühlskalt, sondern eher gefühlkrank. Ein Geist, wie ihn Kucurrt noch bei keinem anderen Arkoniden entdeckt hatte. Aber nun hatte dieser Gefühlskranke eine Stimmung gezeigt, die so gar nicht zu ihm paßte. Er hatte über Enzon da Bostich in einem Tonfall gesprochen, der grenzenlose Verehrung ausdrückte. Das verwirrte den Bekümmerten Kucurrt, mehr noch, es weckte Mißtrauen in ihm.

Wie konnte Vogus ter Morgur Verehrung für eine Person empfinden, die er überhaupt nicht kannte? Und noch dazu ein gefühlskranker Arkonide wie er!

»Ist noch etwas?« hörte er den Thantan fragen.

Aber der Bekümmerte Kucurrt gab nicht sofort Antwort. Vogus ter Morgurs Verhalten trieb ihn dazu - und das geschah fast gegen seinen Willen, es war wie ein innerer Zwang -, seinen Dryhanensinn auszubreiten und sein Gegenüber damit zu erfassen. Er mußte einfach wissen, was im Moment in diesem Arkoniden vor sich ging.

Er tastete sich in ihn vor, lotete seine emotionale Sphäre aus und fand ... fast nichts.

Die geradezu abartigen Neigungen, die Vogus ter Morgur einst beherrscht hatten, waren in den Hintergrund gedrängt, waren nicht mehr als ein dumpfes Pochen. Keine Abgründe einer kranken Seele taten sich vor dem Bekümmerten auf, sie waren zugeschüttet, gekittet und überlagert von ganz anderen Landschaften. Kaum mehr Spuren von Haß und Verachtung und der widerwärtigen Sehnsucht, Leben zu zerstören - auch das Verlangen, auf höhere Werte zu speien, war nur noch schwach zu orten.

Nichts von den Neigungen einer kranken Seele, die Vogus ter Morgur einst beherrscht hatten, offenbarte sich dem suchenden Kucurrt. All das war in Vogus ter Morgur wie verdrängt. Und es wurde überlagert und dominiert von einer geradezu abgöttischen Verehrung und bedingungslosem Gehorsam für ein Geschöpf, das dem Thantan bisher völlig unbekannt gewesen war: *Enzon da Bostich über alles!* Der Name Gaumarol da Bostich dagegen erweckte in ihm nur Verachtung, als der Bekümmerte Kucurrt in Gedanken an seine verblichene Millionenäugige Erhabenheit dessen Geburtsnamen aussprach.

Dieser Arkonide empfand Verachtung für Bostich I. und Erleichterung über seinen Tod! Den Bekümmerten Kucurrt schwindelte. Er mußte rasch von hier weg, um sich nicht zu verraten.

Vogus ter Morgur erleichterte ihm den Abgang, indem er ihn anherrschte: »Du stiehlt meine Zeit, Kucurrt. Mach, daß du wegkommst!«

Der Bekümmerte Kucurrt eilte wie in Trance davon, getrieben von einem chaotischen Gedankensturm.

Es trieb ihn, wie von amoklaufenden Kralasenen gehetzt, in die verwaisten Imperatorgemächer, deren Quartiermeister er war. Hier erst fand er die nötige Ruhe, um seinen inneren Aufruhr abzubauen.

Was war nur in Vogus ter Morgur gefahren?

War es möglich - so absurd es ihm selbst auch erschien -, daß die Propaganda des Residenzfunks ausnahmsweise einmal nicht gelogen hatte? Und daß die von der Solaren Residenz verbreitete Meldung über eine destruktive Superintelligenz mit Namen SEELEN-QUELL tatsächlich stimmte?

Wenn dies der Wahrheit entsprach, könnten auch weitere Einzelheiten zu diesem Themenbereich der Wahrheit entsprechen. Und wenn dies alles annähernd den Tatsachen entsprach... in diesem Fall könnte Vogus ter Morgur durchaus eine *Hand* SEELENQUELLS sein.

Wenn das Wahrheit war... Der Bekümmerte nahm sich vor, auf Vogus ter. Morgur ein wachsames Auge zu haben.

2.

»Eine schöne Show habt ihr für die Milchstraße abgezogen«, sagte Gucky sarkastisch. »Ihr habt richtig gute Figur gemacht, als ihr euren Pakt mit einem Händedruck besiegelt habt. Nicht wahr, Bully?«

»Ja, richtig herzergreifend war euer Auftritt«, schlug Reginald Bull in dieselbe Kerbe. »Ihr seid ein schönes Paar, du und Bostich, das muß euch der Neid lassen. Die ganze Milchstraße konnte sehen, daß ihr ein Herz und eine Seele seid.«

Perry Rhodan hatte fast den Verdacht, daß Bull nur an Bord der LEIF ERIKSSON gekommen war, um sich mit Gucky auf ihn einzuschießen. Bull hatte jedenfalls noch keinen Grund

genannt, warum er die VASCO DA GAMA mit einer Korvette verlassen und ins System Kalups Pforte gekommen war.

Dort kreiste die LEIF ERIKSSON in der Korona der Sonne, um gegen zufällige Ortungen gesichert zu sein. Mit dem terranischen Flaggschiff bewegten sich die beiden Ponton-Tender und der Matrix-Tender, die mit den zehn Schiffen der arkonidischen Thronflotte ARK'IMPERION beladen waren.

Selbst wenn ein geheimes Funksignal von der Thronflotte ausgesandt wurde, selbst wenn die Arkoniden auf wie auch immer geartete Weise auf die ARK'IMPERION aufmerksam wurden - man würde sie in der Sonne entdecken, von wo aus sie hoffentlich flüchten konnten, nicht aber unbedingt die gelandete Heimatflotte Sol auf Pforte 3.

»Alle freiheitsliebenden Galaktiker setzen ihre ganze Hoffnung in euren Pakt gegen SEELENQUELL«, setzte der Mausbiber nach. »Wie wir Bostich kennen, wird er seine ganze Kraft einsetzen und alle Möglichkeiten ausnützen, um dich in deinen Bemühungen zu unterstützen, Perry. Glaubst du nicht auch, daß sich Bostich voll für diese Sache verwenden wird, Bully?«

»O ja, Bostich wird sich als überaus kooperativ erweisen«, sagte Bull scheinheilig und fügte hohntriefend hinzu: »Er ist durch und durch ein Ehrenmann. Zumindest wird er so lange gute Miene machen, bis er den versprochenen Aktivator bekommen hat. Dann wird er schließlich über ausreichend Zeit verfügen, um seine Macht in aller Ruhe auszubauen, und die Milchstraße Stück für Stück einsacken.«

Perry Rhodan riß der Geduldsfaden. Jeder in der Kommandozentrale konnte mithören, wie der Residenz-Minister für Liga-Verteidigung und der Mausbiber ihm die Leviten lasen, auch wenn die meisten Besatzungsmitglieder so taten, als kümmerten sie sich um nichts, was um sie vorging.

Nur die epsalische Kommandantin Pearl TenWafer, die sich vor ihrem Spezialsessel aufgebaut hatte, grinste Rhodan vom Kommandopodest herab an, als er ihren Blick kreuzte. »Was soll dieses Genörgel?« wies Rhodan die beiden Freunde zurecht. »Bostich hat sich bei Larg as Monium sehr wohl als kooperativ erwiesen. Ich möchte nur daran erinnern, daß er nicht nur dafür gesorgt hat, daß uns seine Thronflotte ARK'IMPERION kampfflos in die Hände gefallen ist, sondern daß er durch seinen Aufruf an die arkonidische Kampfflotte eine Weltraumschlacht verhindert hat. Das ist ihm hoch anzurechnen.«

»Bostich hat damit aber nicht uneigennützig gehandelt«, erwiderte Bull. »Ihm ging es doch nur darum, die Thronflotte zu schonen und unbeschädigt in die Hände zu bekommen. Dazu haben wir ihm letztlich verholfen.«

»Unsere Nörgelei, wie du es nennst, Perry«, sagte Gucky »dient nur dem Zweck, dich vor Bostich zu warnen. Laß dich nicht von ihm einwickeln! Du mußt dir immer vor Augen halten, daß er das alles nur zu seinem eigenen Vorteil tut.«

»Das sind doch Binsenweisheiten«, sagte Rhodan ungehalten. »Uns allen ist klar, daß es sich hier um ein Zweckbündnis auf Zeit handelt. Bostich wird nur so lange mit uns zusammenarbeiten, bis SEELENQUELL ausgeschaltet worden ist und er seine Machtposition wieder zurückbekommen hat. Mehr erwarte ich nicht. Sein Status an Bord der LEIF ERIKSSON ist immer noch der eines Gefangenen.«

»Aber du hast seinen Gefangenenstatus sehr aufgeweicht«, sagte Bull. »Du hast ihm als Vertrauensbeweis uneingeschränkte Bewegungsfreiheit und sogar das Tragen von Waffen zugestanden. Geht das nicht etwas zu weit?«

»Du glaubst doch nicht, Bostich würde diese Freiheiten mißbrauchen?« sagte Rhodan amüsiert. »Meinst du im Ernst, er könnte mein Leben mit dem Kombistrahler bedrohen und auf diese Weise die LEIF ERIKSSON kapern? Das ist absurd. Außerdem weichen SHECAT und TOMCAT nicht von seiner Seite. Ich behandle Bostich nur so, wie es dem höchstrangigen Arkoniden zusteht.«

»Du willst einfach nicht verstehen, was wir dir begreiflich zu machen versuchen, Perry«,

sagte Gucky. Der Ilt schnitt eine Grimasse der Verzweiflung. »Bostich ist ein tyrannischer Charakter, der über Leichen geht. Daran wird sich nichts ändern, und schon gar nicht, wenn er von Lotho Keraete einen Aktivatorchip bekommt.«

»Um es auf den Punkt zu bringen«, schloß Bull an. »Wir glauben, daß es der falsche Weg ist, sich mit Bostich zu verbünden, um die Milchstraße vor SEELENQUELL zu retten. Ein Bündnis mit ihm ist wie ein Pakt mit dem Teufel.«

»Jetzt überdramatisierst du aber, Bully«, sagte Rhodan versöhnlich. Die Sorgen, die sich Bull und Gucky um ihn machten, waren in seinen Augen geradezu rührend, aber auch naiv. Er wußte selbst nur zu gut, worauf er sich mit Bostich einließ. »Tatsache ist, daß wir im Kampf gegen SEELENQUELL die Unterstützung der Arkoniden brauchen«, fuhr er fort. »Und da führt kein Weg an Bostich vorbei.«

»Wir haben dich jedenfalls gewarnt«, sagte Bull seufzend, weil ihm offenbar die Argumente ausgegangen waren.

»Es hat sowieso keinen Zweck«, sagte Gucky und entmaterialisierte.

»Du bist doch nicht den weiten Weg gekommen, nur um mir das zu sagen, Bully?« meinte Rhodan.

»Nein, das war nur der Aufhänger.« Bull feixte, wurde aber sofort wieder ernst. »Es geht mir vor allem um die Mannschaft der Thronflotte. Wann werde ich sie endlich los? In den Hangars herrschen unzumutbare Zustände.«

Nach der Kaperung der Thronflotte hatte man die Besatzungen der insgesamt zehn Raumschiffe paralyisiert, um sie widerstandslos umquartieren zu können. Es handelte sich um insgesamt elftausend Mann, die auf der VASCO DA GAMA und der LIVINGSTONE untergebracht worden waren. Sie waren dort zu jeweils tausend Arkoniden in Hangars einquartiert und nur mit provisorisch eingerichteten hygienischen Anlagen versorgt.

Da sich unter den Gefangenen mit größter Wahrscheinlichkeit einige *Hände* der Superintelligenz SEELENQUELL befanden, hatte es Perry Rhodan nicht zugelassen, daß Bull mit seinen beiden ENTDECKER-Raumern ins System Kalups Pforte einflog. Sie sollten zwischen den Sternen kreuzen. Man konnte davon ausgehen, daß SEELENQUELL seine Opfer auch orten konnte, wenn sie nicht bei Bewußtsein waren. Somit war die Superintelligenz über ihren Standort informiert. Wenn sie nach Pforte 3 geflogen worden wären, hätte man auf diese Weise das Versteck der Solaren Residenz verraten.

Inzwischen waren seit dem erfolgreichen Coup im System von Largs Stern einige Tage vergangen, und die elftausend Mann waren längst wieder zu sich gekommen. Man konnte sich also gut vorstellen, daß Bull keineswegs übertrieb, wenn er von »unzumutbaren Zuständen« an Bord seiner Schiffe sprach.

»Du wirst deine Gefangenen noch ein wenig erdulden müssen«, sagte Rhodan bedauernd.

»Wir müssen zuerst einiges unternehmen, bevor ich sie dir abnehmen kann.«

»Was hast du vor?«

Bevor Rhodan antworten konnte, bekam er einen Anruf von Rudo K'Renzer, dem Chef der sechs Beiboot-Flottillen.

»Wir sind soweit, Resident«, meldete der athletisch gebaute Terraner. »Wir haben das Präsent für Bostich an Bord gebracht und können es ihm jederzeit vorführen.«

»Danke«, sagte Rhodan. »Ich gebe dir Bescheid, wenn es soweit ist, Don.«

Die meisten an Bord der LEIF ERIKSSON nannten den Flottillenchef Don, dies wegen seiner Ähnlichkeit mit dem legendären Don Redhorse aus der Blütezeit des Solaren Imperiums. Da Rhodan wußte, daß ihm das schmeichelte, redete er ihn gelegentlich ebenfalls mit diesem Kosenamen an.

»Von was für einem Präsent redet er denn?« fragte Bull. »Doch nicht von Enzon da Bostich?«

»Doch.«

»Das sehe ich mir an«, beschloß Bull. »Ich will Bostichs Augen sehen, wenn er seinen ...« Aber Rhodan hatte sich bereits dem Interkom zugewandt und rief Bostich in seiner Kabine

über dessen Multifunktions-Armband an.

Bostich meldete sich sofort. Er trug seine weiße Paradeuniform, als habe er sich für einen Staatsempfang zurechtgemacht.

»Ich möchte dich zu mir bitten, Imperator«, sagte Rhodan förmlich. »Ich habe eine Überraschung für dich.«

Bostich gab keine Antwort. Seine Miene blieb steinern, als er ein Nicken andeutete.

*

»Macht euch bereit, Wildkatzen«, verkündete Major Sumner Kagel, der Kommandant von TOMCAT, nachdem er den Anruf des Residenten erhalten hatte. Über die Rundrufanlage erreichte der mit seinen 10,67 Zentimetern sehr groß gewachsene Siganese auch die Besatzung von SHECAT. »Seine Exzellenz Bostich I. wird uns in Kürze die Ehre geben.« Die beiden USO-Katsugos TOMCAT und SHECAT hatten im Korridor vor Bostichs Kabine Aufstellung genommen. Mit einer Körpergröße von über drei Metern und fast ebensolcher Breite blockierten sie den Korridor. Aber sie stellten keine Behinderung dar, weil die Umgebung von Bostichs Kabine sowieso Sperrgebiet war.

»Alle Wildkatzen auf die Posten!« befahl Major Tynka Mintcoo, die Kommandantin des USO-Katsugos SHECAT, ihrer Mannschaft. Sie hatte als einzige ihren Dienst versehen, während die anderen fünf Siganesen Ruhepause hatten. Aber keine Minute später hatten sie alle ihre Posten in der Leitzentrale des Katsugos eingenommen, die auf Deck 1 der insgesamt sechs Levels lag, direkt unter der metallenen Schädeldecke der monströsen Kampfmaschine. Auch in TOMCAT liefen dieselben Vorbereitungen ab. Alle Stationen waren innerhalb einer Minute besetzt.

»TOMCAT einsatzbereit«, meldete Major Sumner Kagel nach Beendigung der Checks.

»SHECAT ebenfalls einsatzbereit«, bestätigte Major Tynka Mintcoo. Sie fügte jedoch hinzu: »Würden Sie die Freundlichkeit besitzen und die Konversation mit dem arkonidischen Imperator übernehmen, Major Kagel?«

»Aber mit dem größten Vergnügen, Major Mintcoo«, antwortete der Kommandant von TOMCAT.

Da öffnete sich bereits die Tür zu Bostichs Kabine, und der Imperator trat heraus. Er trug seine Paradeuniform, in der er sich bei allen offiziellen Anlässen zeigte. Perry Rhodan hatte ihm auf Verlangen drei identische Garnituren davon anfertigen lassen, so daß er stets in makelloser Pracht auftreten konnte.

Bostich warf SHECAT und TOMCAT nur einen mißmutigen Blick zu. Aber er sagte kein Wort.

»Ich hoffe, Euer Exzellenz haben gut geruht und sind für das anstehende Tagwerk gerüstet«, begrüßte Sumner Kagel den Imperator über die Verstärker von TOMCAT.

Er benutzte diese Anrede hartnäckig, obwohl Bostich anfangs darauf bestanden hatte, mit

»Euer Erhabenheit« oder gar als »Höchstedler« tituiert zu werden. Aber solche Proteste hatte der arkonidische Imperator inzwischen aufgegeben, weil sie ohnehin nichts fruchteten.

Bostich wußte inzwischen natürlich, daß die beiden Katsugos der USO von siganesischen Mannschaften gesteuert wurden, aber er hatte sich nicht die Mühe gemacht, die Namen ihrer Befehlshaber zu erfahren. Er verdeutlichte damit seine Verachtung für seine Begleiter.

»Wohin sollt ihr mich geleiten?« fragte Bostich bloß.

»Der Resident hat *befohlen*, Eure Exzellenz in einen Konferenzraum nahe der Kommandozentrale zu *bringen*«, sagte Sumner Kagel mit deutlicher Betonung auf dem letzten Wort. »Der Resident will Euch eine Überraschung bieten.«

Die USO-Katsugos hatten Bostich in die Mitte genommen und sich in Bewegung gesetzt, wobei TOMCAT die Führung übernahm. Der Boden des Korridors erzitterte unter den Schritten der acht Tonnen schweren Kolosse.

»Was für eine Überraschung?« fragte Bostich im Gehen.

»Was wäre das denn noch für eine Überraschung, wenn ich sie Euch verriete, Exzellenz?« antwortete TOMCAT mit einer Gegenfrage.

Von diesem Augenblick an herrschte Schweigen zwischen ihnen. Sumner Kagel wußte, daß Bostich bei Perry Rhodan gegen die Bewachung durch die beiden USO-Katsugos heftigst protestiert hatte. Daraufhin war Caar Vassquo vorübergehend aus ihrem Team abgezogen worden. Er fühle sich allein durch ihre Anwesenheit entwürdigt und müsse darüber hinaus ihre vulgäre Ausdrucksweise über sich ergehen lassen, hatte Bostich geklagt.

Der Resident war der Sache nachgegangen und hatte erfahren, daß der eigentliche Kommandant der Katsugos, Caar Vassquo, Bostich wegen seiner terrafeindlichen Politik zur Rede gestellt hatte, was in einer wüsten Schimpftirade endete. Perry Rhodan hatte daraufhin gar keine andere Wahl gehabt, als Caar Vassquo vorübergehend vom Dienst zu suspendieren, zumindest solange die USO-Katsugos Bostichs Leibwächter waren.

Davon hatte der Terranische Resident aber Bostich nichts verraten. Und dafür waren ihm Major Sumner Kagel und die anderen überaus dankbar. Denn den Triumph, einen von ihnen abserviert zu haben, wollten sie Bostich natürlich nicht gönnen.

Der Ex-Imperator hatte danach keinen weiteren Versuch mehr gemacht, sich seiner beiden ständigen Begleiter zu entledigen. Aber er akzeptierte sie weiterhin nicht, machte deutlich, wie lästig sie ihm waren. Dies erbrachte den Teilerfolg, daß Major Tynka Mintcoo sich entnervt zurückzog und nur noch Major Sumner Kagel über TOMCAT die Konversation mit dem Imperator führte.

»Habt ihr denn keine Gravitatoren, um euer Gewicht aufzuheben?« beschwerte sich Bostich über die Trittschwere seiner Begleiter.

»Schon, aber die dürfen wir nur im Ernstfall einsetzen«, behauptete TOMCAT. »Vorschrift ist Vorschrift.«

Bei abgeschaltetem Außenlautsprecher sagte er an seine Stellvertreterin, Leutnant Ira Trimarket, gewandt: »Fällt mir nicht ein, einem Ekel wie Bostich irgendwelche Begünstigungen zu gewähren.«

»Ganz Ihrer Meinung, Major Kagel«, stimmte Ira Trimarket zu.

»Zielpunkt in wenigen Schritten erreicht«, meldete der Navigator, Leutnant Kelon Casant, der wegen seiner für einen Siganesen ungewöhnlichen Leibesfülle von den Kameraden auch »Grüner Buddha« genannt wurde.

TOMCAT erreichte eine Tür, die breit genug auch für die USO-Katsugos war. Als sie aufglitt, trat der Katsugo zur Seite und ließ Bostich den Vortritt.

Hinter der Tür lag ein geräumiger Konferenzraum, das Zentrum bildete ein Multifunktionstisch, der von einem Dutzend Sesseln umgeben war. Sie waren jedoch alle unbesetzt. Perry Rhodan, der Terranische Resident in seinem blauen Galornenanzug, und Reginald Bull standen links davon, etwas dahinter standen fünf weitere Leute, die dem technischen Personal angehörten. Ganz im Hintergrund, an der rückwärtigen Wand, lag ein Bündel, wie achtlos hingeworfen, auf dem Boden, das von einer undurchsichtigen Energiefolie bedeckt war.

Die Begrüßung zwischen Rhodan und dem arkonidischen Imperator fiel kühl aus. Sie nickten einander bloß wortlos zu.

»Ich habe dich gerufen, Imperator, weil ich dir eine Art Trophäe präsentieren möchte«, sagte Rhodan und wies auf das verpackte Bündel im Hintergrund. »Aber dazu gibt es eine Vorgeschichte, die ich dir nicht vorenthalten mochte.«

»Ich höre, Resident«, sagte Bostich distanziert und ohne besonderes Interesse in der Stimme. *Nachdem die terranischen Einheiten bei Larg as Monium die Thronflotte ARK'IMPERION festgesetzt hatten, wurden der 1500 Meter durchmessende Kugelraumer ZHYM'RANTON und die 2000 Meter lange THEK-LAKTRAN von den beiden Ponton-Tendern aufgenommen, während der Matrix-Tender die acht 500-Meter-Schlachtschiffe einschleuste.*

Obwohl die Mannschaften der drei Tender im Akkord arbeiteten, um die insgesamt zehn Einheiten zu transferieren und zu verankern, hätten sie es letztlich nicht rechtzeitig geschafft, wenn Bostich nicht einen Appell an die immer mehr anwachsende Kampfflotte der Arkoniden gerichtet hätte, der sie zu einer Feuerpause veranlaßte.

Nur dank Bostichs Eingreifen gelang es letztlich, die Thronflotte auf die drei Tender zu verladen. Die Raumschiffe der LFT konnten sich daraufhin ungeschoren aus dem System von Largs Stern absetzen. Die drei Tender, die LEIF ERIKSSON, die VASCO DA GAMA und die LIVINGSTONE machten nach einem Flug von 10.000 Lichtjahren einen Zwischenstopp. Dort wurden die Raumschiffe der Thronflotte mit Paralysegeschützen beschossen, um den Widerstand ihrer Besatzungen zu brechen und sie auf die beiden ENTDECKER-Schiffe VASCO DA GAMA und LIVINGSTONE umquartieren zu können.

Dabei trafen die Entermannschaften an Bord der ZHYM'RANTON unerwartet auf Widerstand. Es war bloß ein einzelner Arkonide, der nicht Opfer der Paralysestrahlen geworden war.

Bei diesem handelte es sich um keinen Geringeren als um Bostich II. Der junge Imperator leistete heftigen Widerstand. Er verletzte mehrere Mitglieder der Entermannschaft und zerstörte gut ein Dutzend TARA-V-UHs, bevor er selbst im Feuer der Kampfroboter umkam

....

»Bostich II. erlaubte es uns nicht, ihn lebend gefangenzunehmen - wenn ich das mal so sagen darf«, beendete Perry Rhodan seinen Bericht.

Bostich hatte bis zuletzt mit ausdruckslosem Gesicht zugehört. Nur bei der Erwähnung des Namens seines Nachfolgers und der Bestätigung seines Todes zuckte es nervös in seinem Gesicht.

Rhodan deutete auf das mit einer Folie bedeckte Bündel an der Wand. »Das ist, was von Bostich II. übriggeblieben ist.«

Auf ein Zeichen entfernte einer der Techniker die Folie. Darunter kam der seltsam verrenkte Körper eines Humanoiden zum Vorschein. Er trug eine weiße Uniform, die einst ebenso prächtig ausgesehen haben mußte wie die, die Bostich I. gerade trug. Das Feuer aus unzähligen Strahlenwaffen hatte sie versengt und verrußt; sie wäre wohl völlig verbrannt, wenn ein Schutzschirm das nicht verhindert hätte. Aber irgendwann war der Schutzschirm unter der permanenten Belastung zusammengebrochen und hatte seinen Träger dem Strahlengewitter schutzlos preisgegeben.

Bostich schritt auf das unscheinbare Häufchen zu, das von seinem Nachfolger übriggeblieben war. Er blickte auf die Uniformreste hinab, zwischen denen verbranntes Fleisch zum Vorschein kam. Nur das Gesicht war gut erhalten.

Dann sah der Imperator es an einer Stelle metallisch aufblitzen, die einst zu Enzon da Bostichs rechtem Arm gehört hatte. Er stieß mit dem Fuß dagegen, bis der Unterarm frei lag. Er erkannte das stählerne Armgelenk.

Bostich wirbelte herum. Sein Gesicht war zorngerötet und vor Wut verzerrt.

»Das ist ein Roboter!« schrie er, seine Stimme überschlug sich förmlich. »SEELLENQUELL hat mich durch einen simplen Roboter ersetzt!«

»Stimmt, Bostich II. war ein Roboter«, bestätigte Rhodan und fügte im Geiste hinzu: *Darum konnten ihm unsere Paralysegeschütze auch nichts anhaben.* Laut sagte er: »Das bestätigt deine Behauptung, daß du nie einen illegitimen Sohn besessen hast, Imperator.«

Bostich drehte sich mit einem unartikulierten Laut zu den Überresten seines unrechtmäßigen Nachfolgers um. Gleichzeitig zog er den Kombistrahler und richtete ihn auf das unansehnliche Etwas, das von Enzon da Bostich übriggeblieben war. Aber Bostich drückte nicht ab. Eine ganze Weile stand er mit ausgestreckter Waffe da. Dann senkte er den Waffenarm langsam und steckte den Kombistrahler weg.

Als er sich zu Rhodan und den anderen umwandte, waren alle Gefühlsregungen von ihm abgefallen, sein Gesicht wirkte wieder bar jeglicher Emotionen. Nur die Backenmuskeln

waren noch angespannt, sein Blick eisig.

Der Imperator sagte mit gewohnt fester Stimme: »Es wäre falsch, diesen Roboter aus einer Laune heraus zu zerstrahlen. Man konnte vielleicht noch Verwendung für ihn haben.«

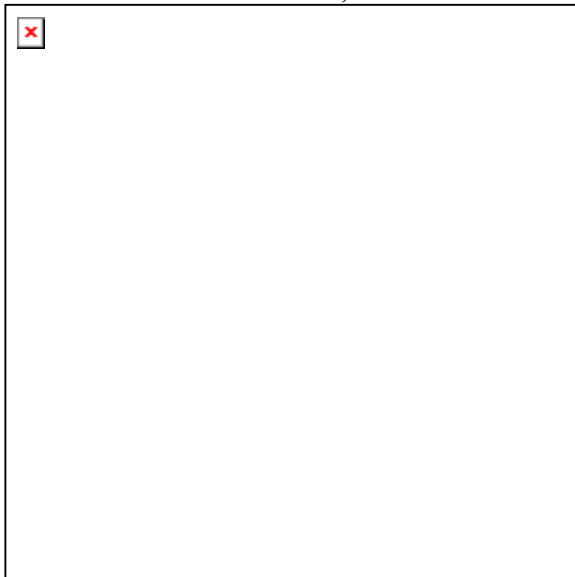
»Das ist eine weise Entscheidung«, sagte Perry Rhodan aufatmend.

3.

Die Welt der Kralasenen war nicht seine Welt. Sie waren geschulte, unbarmherzige Kämpfer, die in den subplanetaren Trainingsgründen von Trumschvaar die denkbar beste Ausbildung genossen, um die Feinde ihres Begam bis zur Selbstaufgabe jagen zu können. Der Bekümmerte Kucurrt diente Seiner Millionenäugigen Erhabenheit auf gänzlich andere Weise, obwohl er für ihn ebenfalls jederzeit sein Leben opfern würde.

Aber in erster Linie war er dazu da, für das Wohlergehen seines Tai Moas zu sorgen, ihm alle Wünsche aus der Seele zu lesen und ihm jederzeit zur Hand zu gehen. Das durfte er leider viel zu selten. In den zwölf Jahren, die Kucurrt nun in Burg Tin Tissmany die Gemächer Seiner Millionenäugigen Erhabenheit betreute, nur ganze zwei Mal.

Das verhalf ihm zu viel Freizeit, die er nur teilweise damit ausfüllen konnte, die Gemächer des Imperators zu pflegen. Den Großteil davon nutzte er, sich mit den Gegebenheiten der Kralasenenwelt vertraut zu machen. Auch wenn er keinen Zugang zu den Mitgliedern dieser auf Infiltration und Untergrundkampf spezialisierten Eliteeinheit fand, so wollte er zumindest



wissen, wie sie lebten und wie sie dachten.

Die meisten waren so ähnlich veranlagt wie Vogus ter Morgur, besaßen eigentlich keine Gefühlswelt. Sie hatten keine persönlichen Bedürfnisse, kannten keine privaten Nöte und Sorgen. Ihr Denken und Trachten war einzig darauf ausgerichtet, ihre Pflicht gegenüber dem Imperium und ihrem Begam - so lautete der militärische Rang des Imperators - bestens zu erfüllen. Sie waren alle verhärtet, innerlich verroht und unnahbar. Sie kannten keine Freundschaften untereinander, aber sie bildeten eine Gemeinschaft, in der jeder für jeden da war und alle für den Imperator von Arkon.

Kucurrt war einmal Zeuge geworden, wie ein Kralasene bei der Bewältigung eines Problems versagt hatte. Bevor er sich diskret zurückziehen konnte, hatte ihn der Kralasene jedoch entdeckt. Als sich ihre Blicke kreuzten, schloß Kucurrt bereits mit seinem Leben ab. Doch das wilde Feuer der Mordlust flammte nur kurz in den Augen des *Bluthundes* auf, dann hatte sich dieser abgewandt und wollte sich davonmachen.

Kucurrt war ihm nachgeeilt. Er hatte dem anderen hoch und heilig versichert, daß er Stillschweigen über den Vorfall bewahren wolle.

»Wir könnten Freundschaft schließen«, hatte er ihm angeboten.

Aber der Kralasene dankte ihm das, indem er ihn mit einer kunstvollen Kampfschlagkombination niederstreckte. Und weg war er.

Am nächsten Tag ließ Colteyn on Jartis den Bekümmerten Kucurrt zu sich rufen. Der Kommandant der Festung behandelte ihn stets mit distanzierter Höflichkeit, er achtete seine Stellung. Diesmal kehrte er jedoch den De-Keon'athor hervor, war ganz Dreisonnenträger.

»Man hat mir mitgeteilt, daß du es warst, der Rimgord als letzter gesehen hat«, sagte er. »Was kannst du mir darüber sagen, Kucurrt?«

»Wieso als letzter, Erlauchter?« erkundigte sich Kucurrt unbehaglich.

»Weil Rimgord bei einem Unfall ums Leben gekommen ist. Er geriet an einem Energieverteiler in den Stromkreis und wurde getötet. Was kannst du mir also über deine Begegnung mit ihm sagen?«

Da Rimgord nicht mehr am Leben war, fühlte sich Kucurrt ihm nicht mehr verpflichtet und entschloß sich für die Wahrheit.

»Ich war, wie so oft, gerade in den Trainingsgründen unterwegs, um die Kralasenen bei ihren Kampfübungen zu bewundern«, erzählte der Bekümmerte Kucurrt. »Da entdeckte ich Rimgord beim Kampf gegen ein robotisches Echsenwesen. Ich verschaffte mir im Beobachtungsraum einen Überblick und sah, wie die beiden einander im Labyrinth-Kubus jagten. Es war unschwer zu erkennen, daß die Robotechse Rimgord in allen Belangen überlegen war. Vermutlich hatte er ungewollt einen zu hohen Schwierigkeitsgrad programmiert. Jedenfalls wurde er zum Gejagten. Der Robot hatte ihn bald gestellt, hätte ihn im Ernstfall auch mühelos toten können. Aber es war ja nur Training, und Rimgord verließ als Geschlagener das Labyrinth. Doch zuvor entdeckte er, daß er bei seiner Niederlage beobachtet worden war. Also suchte ich ihn auf, um ihm Zuspruch zu geben. Er aber schlug mich nieder und ging von dannen.«

»Das erklärt die Sache«, sagte Colteyn on Jartis und nickte dazu wissend. »Dann war es kein Unfall. Rimgord hat den Ehrentod gewählt.«

-Damals hatte Kucurrt eine Ahnung von der seltsamen Lebensphilosophie der Kralasenen bekommen. Er lernte in der Folge weitere Seiten an ihnen kennen, die ihm unverständlich blieben. Sie schürten ihre Aggressionen und bauten sie auf die gleiche Weise auch wieder ab, indem sie Arenaspiele mit Tieren veranstalteten, die stets tödlich endeten. Der Tötungsprozeß brachte ihr Blut in Wallung. Manchmal steigerten sie sich in einen solchen Rausch, daß sie wegen geringster Meinungsverschiedenheiten selbst gegeneinander in die Arena stiegen. Solche Duelle mußten vom Kommandanten genehmigt werden. Aber manchmal, wenn der Ehrenkodex mit im Spiel war, waren die Kralasenen undiszipliniert genug, solche Händel ungenehrgt auszutragen.

Der Bekümmerte Kucurrt hatte oft Alpträume über amoklaufende Kralasenen, die ihm nach dem Leben trachteten.

Die Kralasenen hatten zwar so etwas wie eine Privatsphäre, aber zu dieser fand Kucurrt nie Zugang. Wann immer er sich einer Gruppe von ihnen näherte, löste sich diese auf. In den letzten Tagen war es ihm jedoch gelungen, diskutierende Kralasenen zu belauschen. Und es war immer dasselbe Thema, das sie behandelten: der Meuchelmord am Imperator.

Sie waren fassungslos, von ohnmächtiger Wut beherrscht. Sie wollten einfach nicht wahrhaben, daß man ihnen ihren Begam genommen hatte.

Die Inthronisierung seines Nachfolgers Bostich II. konnte sie nicht versöhnen. Denn offenbar legte Bostich II, auf sie keinen Wert, mißachtete die Kralasenen und ihre Verdienste um das Kristall-Imperium. Bisher hatte er es noch nicht für wert befunden, Trumschvaar mit seinem Besuch zu beehren. Die Kralasenen waren zutiefst gekränkt, konnten sich darum nicht für Bostich II. begeistern. Sie trauerten um ihren alten Imperator als einzig wahre Millionenäugige Erhabenheit.

Kucurrt hatte sich früher schon öfters gefragt, ob der Tai Moas eigentlich wußte, welche Greuelthaten die Kralasenen begingen, und er glaubte nicht, daß Bostich I. diese guthieß. Doch

bei seinem letzten Besuch hatte Seine Millionenäugige Erhabenheit ihm selbst die Antwort gegeben. Es war um die Behandlung eines politischen Problems gegangen, für das sich keine diplomatische Lösung finden ließ.

Da hatte Bostich I. kurzerhand eingeworfen: »Dann müssen eben die Kralasenen ran.« Und das Problem damit vom Tisch gewischt.

Der Bekümmerte Kucurrt war zuerst erschüttert gewesen, aber dann war ihm eines klargeworden: In einem so großen Sternenreich fiel immer Schmutzarbeit an, die erledigt werden mußte. Und dafür waren Kralasenen da. Es war ja nicht so, daß der Tai Moas sich selbst die Hände beschmutzte, so daß er reinen Gewissens bleiben konnte.

*

Burg Tin Tissmany stand auf dem Gipfel eines tausend Meter hohen Felsens, der wie ein Anachronismus aus dem ihn umgebenden Grün des Dschungels ragte. Die Festung hatte annähernd die Form eines fünfhundert Meter hohen Trichterbaues, der durch eine Reihe von verschiedenen hohen Türmen, durch zinnenähnliche Aufbauten und sich weit über den Fels erstreckende Anbauten verfremdet worden war.

Auch der Trichterhof war bis auf eine Höhe von dreihundert Metern voll ausgebaut. Aus ihm ragte mit insgesamt tausend Metern der höchste Turm der Festung, der an der Basis 150 Meter durchmaß, sich nach oben jedoch bis auf eine Dicke von sechzig Metern verjüngte.

Und in den drei obersten Etagen dieses Turmes befanden sich die Gemächer des Imperators. Von hier oben hatte der Bekümmerte Kucurrt einen wunderbaren Ausblick. An klaren Tagen konnte er Hunderte von Kilometern weit ins Land blicken, wo sich nach drei Seiten der hügelige Dschungel jeweils bis zum Horizont ausdehnte, während sich im Westen das endlose Meer erstreckte und eine malerische Bucht bildete.

An dieser Bucht lag Ai Tripigh, die einzige Stadt auf Trumschvaar. In ihr waren die etwa 35.000 Helfer der Kralasenen untergebracht, die Techniker und Mediker, Analytiker und Logisten, die Planungs- und Nachrichtenspezialisten und wer sonst noch alles zur Infrastruktur eines perfekten Sicherheitssystems gehörte.

In letzter Zeit hatten die Nachrichtenspezialisten ihre gesamte Zeit mit dem Abhören des Residenzfunks aufgewandt. Sie versuchten nicht nur den Wahrheitsgehalt dieser Propagandasendungen der LFT zu analysieren, sondern vor allem ihre Quellen zu eruieren.

Die Nachrichten wurden von wechselnden Orten gefunkt, vermutlich von Raumschiffen. Dennoch waren die Spezialisten rund um die Uhr im Einsatz, um etwaige Lücken im System der LFT zu entdecken und so vielleicht den Standort der Solaren Residenz zu ermitteln.

Trumschvaar, als zweiter von vier Planeten der Sonne Trumsch, bot sich als eine Welt voller wilder Schönheit dar. Doch dieser Schein von Unberührtheit trog: Unter der scheinbar unangetasteten Dschungeloberfläche verbargen sich Hunderte subplanetare Stationen, alle mit todbringenden Gerätschaften angereichert, bis hin zu schwerkalibrigem Transformkanonen extrem hoher Reichweite. Sie waren jedoch nur für den Notfall gedacht, falls Angreifer den Riegel aus dreihundert automatischen Raumforts durchbrechen konnten, die Trumschvaar in einem weiten Orbit absicherten.

»Trumschvaar ist der vielleicht am besten abgesicherte Planet dieser Galaxis«, hatte Colteyn on Jartis Kucurrt bei seinem Einstand vor zwölf Jahren voller Stolz erklärt. Und dann eingeschränkt: »Mit Ausnahme von Arkon und einigen anderen Hauptwelten.«

Die 5000 Kralasenen, von denen meist die Hälfte im »Außendienst« unterwegs war, verfügten über zehn eigene 500-Me-ter-Schiffe. Diese waren in gut getarnten Hangars in den Felsflanken rings um die Burg untergebracht. Am Fuße dieses *Drachenfels* genannten Berges begannen die subplanetaren Trainingsgründe, in denen die Kralasenen ihre mörderische Ausbildung erhielten. Sie erstreckten sich über Hunderte von Quadratkilometern und waren in mehrere Etagen unterteilt. Die versteckten Verteidigungsbunker schlossen an den Ring der

Trainingsgründe an.

Obwohl kaum damit zu rechnen war, daß diese Verteidigungsanlagen je zum Einsatz kommen würden, zeigte ihr Vorhandensein immerhin den Stellenwert, den die Kralasenen für den Imperator besaßen. Bostich I. wenigstens hatte ihnen seine Wertschätzung stets deutlich gemacht. Von seinem Nachfolger konnte man das nicht behaupten. Und das sorgte für Verunsicherung, selbst Colteyn on Jartis mußte die Ignoranz von Bostich II. als Kränkung empfinden. Vogus ter Morgur dagegen hatte seine Verehrung für diesen überraschenden Emporkömmling nicht verheimlichen können.

War dies der Beweis dafür, daß er eine *Hand* von SEELENQUELL war? Gab es diese destruktive Superintelligenz SEELENQUELL überhaupt?

Der Bekümmerte Kucurrt überlegte, ob er wegen dieses Themas bei Colteyn on Jartis vorsprechen sollte, auch wegen seines Verdachts gegen dessen Stellvertreter.

Aber im Moment beschäftigte ihn etwas anderes viel mehr. Etwas, das ihn über die Maßen aufwühlte, das seine Hoffnungen weckte und sein Denken beherrschte. Es war die Frage: *War Imperator Bostich I. noch am Leben?* Es war durchgesickert, obwohl Vogus ter Morgur es geheimzuhalten versuchte, daß der Residenzfunk in einer Sendung gezeigt hatte, wie Imperator Bostich I. und der Terranische Resident Perry Rhodan einen »Pakt gegen SEELENQUELL« geschlossen hatten.

Ein damit beschäftigter Funkspezialist hatte einem der Kralasenen einen Wink gegeben. Dann hatte sich das Gerücht, daß Bostich I. noch am Leben sein sollte, wie ein Lauffeuer durch die Festung verbreitet. Dem Kommandanten De-Keon'athor on Jartis war keine andere Wahl geblieben, als dazu offiziell Stellung zu beziehen.

»Imperator Bostich I. ist tot, sein Sohn Enzon da Bostich hat als Bostich II. seine Nachfolge angetreten. Dies ist amtlich. Die LFT versucht jetzt, durch die Präsentation eines Doppelgängers das Gleichgewicht des Göttlichen Imperiums zu erschüttern. Aber das wird nicht gelingen.«

Kucurrt merkte aber, daß die Saat dieser Propaganda in den Kralasenen keimte. Der Bekümmerte hatte versucht, Colteyn on Jartis auf der Frequenz der Offiziere zu erreichen, was ihm schließlich gelungen war. Doch der De-Keon'athor war über diesen Mißbrauch, den sich Kucurrt geleistet hatte, überaus erbost und hatte ihn brüsk an seinen Stellvertreter verwiesen.

Der Bekümmerte Kucurrt hatte ihm nicht einmal begreiflich machen können, daß sein Anliegen gerade den Thantan ter Morgur betraf!

Nun streifte Kucurrt gebeugt durch die Gemächer Seiner Millionenäugigen Erhabenheit, hoffnungsschwanger und gleichzeitig von Zweifeln geplagt. Es mußte wohl so sein, wie Colteyn on Jartis es darstellte. Alles andere wäre Selbstbetrug.

Aber der Bekümmerte konnte an diesem Ort, angesichts der verwaisten Pracht von Gaumarol da Bostichs Gemächern, nicht anders, als mit den Möglichkeiten zu spielen: Was wäre, wenn ... Dennoch würde er sich mit der Tatsache abfinden müssen, daß Seine Millionenäugige Erhabenheit nie mehr wieder seine Gemächer aufsuchen konnte.

Die Einrichtung der Räumlichkeiten war auf eine unaufdringliche Weise prachtvoll, auch wenn sie Schlichtheit vortäuschte. Denn der Prunk präsentierte sich ohne Protz, versteckt und unaufdringlich, in einigen Dutzend ausgesuchten Stücken. Etwa in den Intarsien der Gleittüren, die die einzelnen Räumlichkeiten untereinander und mit den Korridoren verbanden. Bei diesen Einlegearbeiten handelte es sich um Versteinerungen von Fremdwesen, die auf dem Planeten Zyonaku entdeckt worden waren. Diese versteinerten Überreste der Zyonakuta schienen unter bestimmtem Lichteinfall und Betrachtungswinkel zu geheimnisvollem Leben zu erwachen, als würden sie sich zu rätselhaften Kulthandlungen im Reigen vereinen.

Und dann gab es das Rodonna-Psychod, das von den legendären Zwottern aus der Provcon-Faust stammte. Einst sollte es psionische Aussagekraft besessen haben, doch seine magische

Kraft hatte das Psychod längst verloren. Ein Prunkstück war diese Skulptur aber immer noch. Und da war der bis zur Decke reichende und fünf Meter breite Spiegel aus khygischem Kristall im Schlafgemach des Imperators. Das war ein so kostbares Material, daß Kucurrt kaum seine Oberfläche zu berühren wagte, um die einmalige Brillanz seiner Reflexion nicht zu trüben oder die selbstreinigende Oberfläche nicht ihrer Kraft zu berauben. Aber gelegentlich riskierte er einen Blick.

Die besondere Eigenart des Spiegels war, daß er den gesamten Raum, der hinter dem Betrachter lag, wie durch ein extremes Weitwinkelobjekt reflektierte, aber dies ohne die geringste Verzerrung. Dadurch bekam man das Gefühl, daß das Schlafgemach hinter den khygischen Kristallen eine reale, nur eben spiegelverkehrte Entsprechung habe, in die man eintauchen, die man betreten könne.

Kucurrt war bekannt, daß so manche der Einrichtungsgegenstände Mehrfachfunktionen hatten, die weit über das hinausgingen, was sie darstellten. Das Geheimnis des Schlafzimmerspiegels, so er ein solches hatte, war ihm jedoch nicht bekannt. Es reichte ihm, seine kristalline Oberflächenstruktur zu bewundern und die unglaubliche Tiefenwirkung seiner Spiegelung.

Und manchmal, wenn er voller Ehrfurcht in diesen Spiegel aus khygischem Kristall blickte, passierte es, daß ihm daraus Bostich I. entgegensah. Da wurde ihm stets ganz warm ums Herz. Nicht etwa, daß er sich selbst als Imperator sah, o nein, ein solches Sakrileg würde er nie begehen. Nicht einmal daran denken! Es war bloß ein Zeichen dafür, wie nahe ihm der Tai Moas stand.

Doch an diesem Tag hatte er keine Vision Seiner Millionenäugigen Erhabenheit. Er sah bloß sein Ebenbild, das lebensechte Bildnis eines gebeugten Bekümmerten. War das ein schlechtes Omen?

Es würde schon so sein, wie es in der offiziellen Version hieß: Bostich I. weilte nicht mehr unter den Lebenden. Und doch würde er für Kucurrt unsterblich bleiben. Für ihn war der Imperator mit den She'Huhan-Sternengöttern gleichzusetzen. Das war schon zu seinen Lebzeiten so gewesen.

Der Bekümmerte Kucurrt war überzeugt, daß Bostich I. dereinst als Sternengott wiedergeboren würde. *Und er wird aus gleißendem Licht herabsteigen und seine treuen Diener im Diesseits besuchen und sie aus seinem Füllhorn reichlich mit Geschenken überschütten. Er wird es in dieser oder jener Gestalt tun, vielleicht auch in der des Drachen.* Vogus ter Morgur würde das nicht hören wollen. Denn auf der Kralasenenwelt Trumschvaar war kein Platz für Aberoder Wunderglauben, auch wenn sie schon seit bald zehntausend Jahren immer wieder den Kralasenen und anderen Organisationen als Stützpunkt diente, obwohl es uralte Relikte in den Wäldern gab, die keiner erklären konnte. Was Kucurrt zelebrierte, war aber kein Aberglaube, es war Ausdruck seiner Verehrung für einen großen Arkoniden.

Während er diesen erhebenden Gedanken nachhing, empfing Kucurrt urplötzlich die Impulse des Drachen. Auf einmal war das Wesen präsent. Und Kucurrt war es, als räkele er sich, strecke sich nach dem Erwachen aus kräftigendem Schlaf. Er hörte ihn wispern und raunen, als wolle er nur mit sich selbst reden, im geheimen Selbstgespräch sich selbst mitteilen und sich anderen Geistern verheimlichen.

Doch der Bekümmerte Kucurrt vernahm ihn, wie verhalten er auch flüsterte, nahm ihn mit seinem Dryhanensinn wahr und spürte seine Anwesenheit, die sich über ein kilometerweites Netzwerk aus Adern und Äderchen erstreckte. Er nahm die im Drachen steckende Kraft wahr. Oder handelte es sich nicht bloß um nur ein Wesen? Handelte es sich bei dem, was er als Drachen bezeichnete, vielleicht um mehrere Individuen, um ein Kollektiv etwa, dessen unzählige Splitter zusammen eine Wesenheit bildeten?

Wie schon so oft zuvor versuchte der Bekümmerte Kucurrt, sich dem Drachen bemerkbar zu

machen. Bisher war sein Bemühen stets vergeblich geblieben.
Doch diesmal bekam er Antwort: einen heftigen, geradezu eruptiven Gefühlsausbruch.

4.

Reginald Bull hatte das System Kalups Pforte unverrichteter Dinge wieder verlassen und war zu seinen beiden Raumschiffen der ENTDECKER-Klasse zurückgekehrt. Der Mausbiber hatte ihn begleitet, weil Gucky nach eigener Aussage die Nähe Bostichs nicht ertrug und nicht mit ansehen konnte, wie Perry Rhodan sich von dem arkonidischen Imperator gängeln ließ. Rhodan nahm diese Aussage nicht weiter ernst. Er wußte, daß Gucky sich auch in ernstesten Angelegenheiten darin gefiel, maßlos zu übertreiben.

Bull meldete daraufhin mehrmals täglich die immer unerträglicher werdenden Zustände unter den Arkoniden an Bord der VASCO DA GAMA und der LIVINGSTONE. Nachdrücklich forderte er eine Entlastung.

Perry Rhodan hatte vor, die Mannschaften der Thronflotte wieder an Bord ihrer Einheiten zu überstellen. Aber bevor sich dieser Plan verwirklichen ließ, mußten sie zuerst vom Einfluß der Superintelligenz SEELENQUELL befreit werden. Dafür fehlten jedoch die Voraussetzungen.

Reginald Bull schlug sogar vor, die 11.000 Arkoniden der Thronflotte ARK'IMPERION interimsmäßig auf einer einsamen Welt abzusetzen und in einem Lager zu internieren, nur um sie loszuwerden. Aber einen solchen Aufwand hielt Rhodan für übertrieben und auch nicht für sinnvoll, weil man die Arkoniden in den Schiffshangars besser unter Kontrolle halten konnte.

»Du hast leicht reden, Perry«, maulte Bull. »Aber meine Leute bekommen allmählich Lagerkoller. Und die Arkoniden erst recht. Wenn da wirklich *Hände* SEELENQUELLS darunter sind, muß ich sogar mit einem Aufstand rechnen.«

»Du schaffst das schon«, redete Rhodan ihm zu. »Und allzulange kann dieser Ausnahmezustand nicht mehr dauern.«

»Ich will einen Zeitpunkt hören, eine fixe Zusage!«

»Zheobitt arbeitet an der Problemlösung, mehr kann ich dazu nicht sagen.«

»Wenn Zheobitt weiß, was das für dich bedeutet, kann das für die LFT recht teuer werden.«

»Wem sagst du das.« Rhodan seufzte.

Auch Bostich setzte Rhodan in dieser Frage gehörig zu. Er habe den Terränern die ARK'IMPERION nicht zugespült, damit er nun seine Leute aushungern lasse.

»Zheobitt hat den erfolgreichen Abschluß seiner Arbeiten für die nächsten Tage zugesichert«, war alles, was Rhodan verbindlich sagen konnte.

Er konnte tatsächlich nur geduldig zuwarten. Immerhin war ihm eines klar: Zheobitt war gierig nach Geld und Anerkennung; der Ara arbeitete tatsächlich.

»Der Meister ist in seine Arbeit vertieft und darf nicht gestört werden«, war die stereotype Antwort, wenn er nach dem Ara fragte.

Inzwischen schrieb man den 15. Februar. Die 11.000 Arkoniden waren bereits fast eine Woche in den Hangars der VASCO DA GAMA und der LIVINGSTONE eingeschlossen. Es gab bereits die ersten Zwischenfälle. Die Roboterwachen hatten zweimal eine Meuterei nur niederschlagen können, indem sie die Rädelsführer paralyisierten.

Inzwischen wurden vom Ersten Terraner über den Residenzfunk die neuesten Nachrichten verbreitet. Als Maurenzi Curtiz über den Tod von Enzon da Bostich berichtete und enthüllte, daß er bloß ein Roboter war, den SEELEN-QUELL als Strohmännchen auf den Thron des Kristallimperiums gesetzt hatte, erwartete man sich in der Solaren Residenz eine heftige Reaktion der Arkoniden und eine Flut von Dementis. Aber die Arkoniden hatten schon den Verlust der Thronflotte totgeschwiegen, und sie reagierten jetzt ebenfalls mit Stillschweigen. Die Medienexperten drängten darauf, daß Bostich I. persönlich zu diesem Thema Stellung beziehen solle. Doch der arkonidische Imperator weigerte sich.

»Darüber können wir reden, wenn du dein Versprechen wahr gemacht und meine Thronflotte wieder instand gesetzt hast, Resident«, sagte er zu Rhodan.

Dieser 15. Februar war keinesfalls zufriedenstellend verlaufen. Doch dann meldete sich Zheobitt aus seiner ZENTRIFUGE II.

*

Zheobitt war der exzentrischste Ara, den Perry Rhodan kannte, geschäftstüchtig und egoistisch dazu. Er war stets auf seinen finanziellen Vorteil bedacht und verlangte für jeden seiner Dienste ein Vermögen. Andererseits konnte man sich darauf verlassen, daß man für seine Galax einen adäquaten Gegenwert erhielt.

Zheobitts Augen erstrahlten in beständigem rotem Licht, weil er in jeden Augapfel 180 winzige Laserlichtquellen implantiert hatte. Das erlaubte ihm notfalls, selbst bei absoluter Dunkelheit Operationen vorzunehmen. Wenn er die Augen schloß, erlosch das Laserlicht; dafür waren die in die Lider eintätowierten blauen Ornamente zu sehen.

Die Finger der linken Hand hatte er sich durch gentechnisch modifizierte Replikate ersetzen lassen. Sie waren um ein Drittel kürzer als die der rechten und nur fünf Millimeter dick.

Damit konnte er nach eigener Aussage im klinischen Bereich viel präzisere Arbeiten verrichten. Auch hatte er sich die Fingernägel durch skalpellscharfe Klingen ersetzen lassen, weshalb er Operationen auch *mit bloßen Händen* durchführen konnte. Im Alltag trug er selbsthaftende Fingerkuppen, um sich und andere vor Verletzungen zu schützen, da er die Fingerskalpelle auch als mörderische Waffen einsetzen konnte.

Als weiteres persönliches Merkmal hatte sich Zheobitt auch sündhaft teure biochemische Geruchsrezeptoren in die Nase einpflanzen lassen, mit denen er acht Substanzen auf große Distanzen riechen konnte - und waren sie in noch so schwacher Dosierung vorhanden. Da sein Geruchszentrum den acht Substanzen jedoch keine Gerüche zuordnen konnte, hatten die Genetiker sie mit einem Juckreiz der Haut kombiniert. Nahm Zheobitt etwa das Vorhandensein des synthetischen Aufputschhormons *Ara'elath* wahr, so verspürte er starke Hitze am rechten Ringfinger.

Er war sogar so weit gegangen, eine weitere körperliche »Modifikation«, wie er es nannte, an sich vorzunehmen: Er hatte sich selbst *kastriert*, um jegliche hormonelle Ablenkung auszuschließen. Diese Eigenheiten hatten nichts damit zu tun, daß Zheobitt Mantar-Aspirant war, es handelte sich dabei um seine höchst persönliche Note.

Sein Medoschiff ZENTRIFUGE II, ein genaues Ebenbild des Vorgängerschiffes, war nicht minder ins Auge stechend: Es handelte sich um eine Halbkugel von 200 Metern Durchmesser, aus deren Schnittfläche sich fünf 30 Meter hohe Aufbauten im Kreise erhoben, die er REAKTOR nannte und von eins bis fünf durchnumerierte. Sie dienten der Großproduktion von medizinisch-biologischen Substanzen und Kulturen, die seine Haupteinnahmequelle darstellten.

33 Aras standen ihm als Gehilfen zur Seite, die Mannschaft bestand aus Raumfahrern aller möglichen Völker. Nur Arkoniden von reiner Abstammung waren nicht darunter - die hätten sich Zheobitts despotisches Gehabe nicht bieten lassen.

»Ich habe gute Nachrichten für dich, Resident«, eröffnete Zheobitt dem Terraner, nachdem dieser per Transmitter an Bord gekommen war. Sie unterhielten sich in einem Arbeitsraum, der den Vergleich mit einer mittelalterlichen Alchimistenküche nicht zu scheuen brauchte und für den Ara wohl Büro, Kommandostand und Labor gleichzeitig war. Unvermittelt schloß der Ara beide Augen, was seinem Gesicht kurzfristig einen fast salbungsvollen Ausdruck verlieh. Doch Rhodan wußte, daß es allein den Zweck hatte, die respektinflößenden blauen Tätowierungen auf den Augenlidern voll zur Geltung zu bringen. Der Terraner sah darüber hinweg.

»Die könnte ich gut brauchen«, sagte er. »Was kannst du vorweisen, Zheobitt?«

»Zwei Erfolgsmeldungen, um genau zu sein«, antwortete Zheobitt. »Zum einen habe ich große Fortschritte in der Angelegenheit gemacht, den Gentod der Monochrom-Mutanten zu verhindern. Mit einer Lösung des Problems darf jederzeit gerechnet werden.

Aber das ist nicht der eigentliche Grund, warum ich dich habe kommen lassen ...«

»Sondern?« Rhodan war ungeduldig, es gab wichtige Dinge zu tun.

»Auf einem anderen Gebiet scheint der Durchbruch dagegen bereits gelungen«, sagte Zheobitt. »Bisher war es so, daß *Hände* von SEELENQUELL durch Herztod starben, wenn man ihnen ein PsIso-Netz überstreifte. Ich habe nun ein Medikament mit breitem Spektrum entwickelt, das diese tödliche Nebenwirkung verhindern soll. Ich habe es Multi-Zheosin genannt.«

Es war klar, daß Zheobitt ein solches Medikament nicht allein erarbeitet haben konnte, sondern seine 33 Assistenten großen Anteil daran haben mußten. Doch war es typisch für seine Unbescheidenheit, daß er den Erfolg für sich allein beanspruchte.

»Das ist eine überaus erfreuliche Neuigkeit.« Rhodan war erleichtert. Jetzt konnte er Bulls beide ENTDECKER-Raumer von den Arkoniden räumen lassen und Bostichs Thronflotte ARK'IMPERION revitalisieren.

Zheobitt schaltete einen Bildkubus ein, der die Schnittfläche der ZENTRIFUGE II mit den fünf REAKTOREN zeigte, die unter einem Schirmfeld lagen. In Großaufnahme waren die oberen Öffnungen zu sehen, in denen undefinierbare Substanzen köchelten.

»Hier entsteht das Multi-Zheosin in großen Mengen, soviel du brauchst, Resident, und soviel du dir ... ähem ... leisten willst«, fuhr Zheobitt fort. »Das *Multi* im Zheosin steht für das breite Spektrum des Kombi-Präparates. Die syntonischen Simulationen haben gezeigt, daß Multi-Zheosin nicht nur auf Terraner und Arkoniden anwendbar ist, sondern daß man es bei der Behandlung nahezu aller Milchstraßenvölker einsetzen kann - mit derselben Wirkung, daß es den Herztod durch SEELENQUELL verhindert. Denn die biologisch aktiven Substanzen im Multi-Zheosin werden allesamt erst aktiviert, wenn sie eine spezifische biochemische Umgebung vorfinden. Im Klartext bedeutet das: Im Körper eines Terraners wird nur der terranerspezifische Anteil des Kombi-Präparats wirksam, während der Rest ausgeschieden wird. Ebenso verhält es sich bei einem Arkoniden, einem Blue oder meinetwegen einem Ara. Wie gefällt dir das, Resident?«

Perry Rhodan hatte keinerlei Grund, den Behauptungen des Laktroteii-Aspiranten nicht zu trauen; hier war Zheobitt ein Ehrenmann. Er verkaufte keine Placebos, sondern seine Präparate hielten stets, was er versprach.

»Das Multi-Zheosin ist genau die Medizin, die ich benötige«, sagte er. »Wieviel davon kannst du sofort liefern?«

»Eine Tonne? Zwei? Wieviel brauchst du?«

»Was möchtest du dafür haben?«

Zheobitt straffte sich und sagte geschäftsmäßig: »Fünf Millionen Galax pro einhundert Kilogramm. Dieses Geld brauchst du aber nur für den Sofortbedarf auszulegen - wenn du die Herstellungsformel um einhundert Millionen erstehst. Das ist aber wirklich fast geschenkt.« Zheobitt nutzte die Notlage der Terraner für seine Profite schamlos aus. Andererseits würde das Multi-Zheosin im Kampf gegen SEELENQUELL schier unbezahlbare Dienste leisten - wenn es die versprochene Wirkung hatte.

»Wir sind fast im Geschäft. Zheobitt«, sagte Rhodan. »Wir machen einen Testlauf in der Thronflotte; wenn dort alles geklappt hat, kaufen wir dir eine Tonne Multi-Zheosin ab. Ich möchte auch die Herstellungsformel erwerben.«

»Du hast gerade den besten Handel deines Lebens abgeschlossen, Resident«, meinte Zheobitt ohne Zynismus. »Du wirst ihn nicht zu bereuen haben. Wann soll ich liefern?«

»Am besten gestern«, sagte Rhodan und kehrte per Transmitter zur LEIF ERIKSSON zurück.

»Den Vertrag können die Experten aufsetzen.«

Der Bekümmerte Kucurrt erschrak über diese heftige Gefühlswallung, die wie eine zerstörerische Flutwelle über ihn hinwegrollte. Er zog seinen Dryhanensinn augenblicklich zurück, sonst hätte sein Geist durch das aggressive Potential Schaden genommen. Er wartete ab, bis sich der Gefühlssturm des Drachen gelegt hatte. Dann wagte er einen neuerlichen Vorstoß, um den Drachen auf Mäßigung seiner Emotionen einzustimmen. Er schickte eine Botschaft aus besänftigenden Impulsen. *Nicht so heftig. Du bringst mich sonst um.*

Die Reaktion kam prompt, als starke, zielgerichtete telepathische Botschaft, grollend und unversöhnlich. *Was, dich gibt es noch? Dann muß ich wohl stärkere Kräfte mobilisieren, um dich aus dem Weg zu räumen.*

Kucurrt formulierte seine Gedanken in der Hoffnung, daß der Drache sie lesen konnte. *Halt ein, Drache! Es besteht kein Grund, gegen mich vorzugehen. Ich bin ein Freund.*

Ich habe keine Freunde, und ich kann auch niemandes Freund sein. Das liegt in meiner destruktiven Natur ... Wie nennst du mich? Drache? Ich bin Mooruut und nichts anderes.

Der Bekümmerte Kucurrt empfing die Vorhut eines neuerlichen Psi-Sturms und kapselte sich augenblicklich wieder ab. Diesmal war die Attacke des Wesens, das sich selbst Mooruut nannte, so heftig, daß die Ortungssysteme der Burg darauf ansprachen und einen Alarm auslösten.

Halt still, Mooruut! Gebärde dich nicht wie von Sinnen! Das macht bloß deine Feinde auf dich aufmerksam. Bisher ahnen sie bloß, daß es dich geben könnte. Sie kennen nur deine energetischen Ausstrahlungen, wissen aber nicht, daß du wirklich existierst. Aber wenn sie deiner gewiß sind, werden sie dich bekämpfen.

Die psionische Welle erstarb augenblicklich. Kucurrt dachte schon, Mooruut hätte sich wieder abgekapselt. Doch dann empfing er seine verhaltene und punktgenau zielgerichtete telepathische Botschaft, er kannte demnach seinen genauen Standort.

Was soll dich von meinen Feinden unterscheiden? Du bist wie sie, einer von vielen. Ihr seid alle vom selben Schlag.

Das scheint nur so. Aber tatsächlich bin, ich ein Außenseiter, der einzige meiner Art auf dieser Welt. Einmalig wie du. Ich habe mit den anderen nichts gemeinsam. Du kannst es überprüfen. Und diese Andersartigkeit kennzeichnet mich als deinen potentiellen Freund.

Der Drache schwieg lange Zeit. Der Bekümmerte Kucurrt konnte sich vorstellen, daß er daranging, seine Aussage zu überprüfen. Aber wenn dem so war, daß Mooruut seinen Geist auslotete, ging er so sensibel ans Werk, daß Kucurrt nichts davon merkte.

Um diese Zeit zu überbrücken und um sich in Erinnerung zu rufen, dachte der Bekümmerte Kucurrt intensiv: *Wer bist du, Mooruut? Was stellst du dar? Was ist dein Schicksal?*

Kucurrt rechnete nicht mit einer umfassenden Antwort. Ihm ging es vor allem darum, mit Mooruut im Dialog zu bleiben und mehr über seine Ziele zu erfahren. Aber dann verriet ihm sein Dryhanensinn, daß der Drache Bereitschaft zeigte, sich ihm zu öffnen.

Bevor es dazu kommen konnte, erreichte ihn ein Anruf von Vogus ter Morgur. »Was treibst du in den Gemächern Seiner Erhabenheit?« herrschte ihn der Thantan an, fuhr aber, ohne auf eine Antwort zu warten, sogleich fort: »Was hat den Psi-Alarm ausgelöst? Könnte das dieser angebliche Drache gewesen sein?«

»Das weiß ich nicht«, log Kucurrt. Er fühlte sich dem Stellvertreter des Festungskommandanten gegenüber nicht zur Wahrheit verpflichtet - nicht, nachdem er einen so schweren Verdacht gegen ihn hatte. »Ich habe die Gemächer Seiner Millionenäugigen Erhabenheit betreut und mich um nichts anderes gekümmert.«

Der Dryhane war so sehr in das Gespräch mit dem Drachen versunken gewesen, daß ihm erst jetzt bewußt wurde, daß der Alarm wieder verstummt war.

»Du kannst dir diese Mühe sparen, Bostich I. ist tot«, sagte Thantan ter Morgur barsch. Es

klang in Kucurrt's Ohren überaus respektlos. »Und sein Nachfolger Bostich II. wird nicht so rasch nach Trumschvaar kommen...«

Woher will er das so genau wissen? fragte sich der Bekümmerte Kucurrt.

»Wir haben eine starke psionische Schockwelle angemessen«, fuhr der Thantan fort, »die aus dem Innern des Drachenfelsens drang. Ich mochte, daß du sofort in die Ortungszentrale kommst und dich den Spezialisten zur Verfügung hältst.«

Kucurrt widerstrebte es, dem Befehl eines Kralasenen so ohne weiteres nachzukommen, der Seiner Millionenäugigen Erhabenheit nicht die nötige Ehre erwies. »Ich kann im Moment nicht«, behauptete er. »Ich muß noch ...«

»Du suchst auf der Stelle Nedor Vetenis auf!« schrie Vogus ter Morgur mit vor Zorn geröteten Augen und unterbrach die Verbindung.

Nedor Vetenis war der Ortungschef. Der Bekümmerte Kucurrt mußte dem Befehl nachkommen, wollte sich damit aber Zeit lassen. Er warf im Vorbeigehen einen letzten Blick in den mächtigen Spiegel aus khygischem Kristall und meinte, in dessen reflektierter Welt zu versinken.

Und er rief in Gedanken Moorut: *Ich melde mich beizeiten wieder.*

Aber der Drache schickte keine Antwort.

*

Nedor Vetenis hatte keine Kralasenenausbildung, er war auch nicht adelig. Es gab auf Trumschvaar nur wenige, die keinen dieser beiden Vorzüge aufzuweisen hatten.

Kucurrt kannte den Ortungsspezialisten als umgänglichen und zuvorkommenden Arkoniden.

Von Vetenis hatte er alles Wissen über die Verteidigungssysteme von Trumschvaar erfahren.

Vetenis hatte dem Dryhanen selbst die kompliziertesten Strukturen anschaulich erklärt.

Im Gegenzug hatte der Bekümmerte Kucurrt ihm darüber berichtet, was es bedeutete, ein Dryhane zu sein, nämlich sein Leben ausschließlich dem regierenden Imperator zu widmen.

Kucurrt's Leben gehörte Seiner Millionenäugigen Erhabenheit Bostich I. - bis in alle Ewigkeit.

Nedor Vetenis hatte Verständnis dafür gezeigt und ihm die zustehende Achtung

entgegengebracht, was auf Trumschvaar für Kucurrt keine Selbstverständlichkeit war.

Als der Bekümmerte Kucurrt die Ortungszentrale betrat, herrschte emsige Betriebsamkeit.

Niemand schenkte dem unscheinbaren Dryhanen Beachtung, und so mußte er sich den Weg zum Ortungschef selbst suchen.

Nedor Vetenis saß mit einem halben Dutzend Technikern um eine hoch aufragende, semitransparente Holographie mit gut fünf Metern Durchmesser, die das Felsmassiv zeigte, auf dem Tin Tismany errichtet worden war. Das sichtbare Innere des Massivs war durchzogen von einem verwirrenden, weitverzweigten Netzwerk von Strukturen, in Rottönen und Grauschattierungen eingefärbt, die in alle Richtungen verliefen und sich vielfach überkreuzten. Es handelte sich um dicke Stränge und feinste Verästelungen, um blasenartige und geschlängelte Verdickungen, die wie die Eingeweide eines Phantasiegeschöpfes anmuteten.

Der Bekümmerte Kucurrt erkannte auf einen Blick, daß es sich bei dem rötlich eingefärbten Muster um Moorut handelte - als solches fast den gesamten den Fels durchziehendes Gebilde hatte auch er den Drachen geistig erfaßt. Mit etwas Phantasie konnte man in die sich ständig verändernden Formationen aus rötlichen Verästelungen die Gestalt eines bizarr erscheinenden Geschöpfes hineininterpretieren: ein Wesen, das in ständiger Bewegung war, den Fels mal in diese Richtung durchheilte, dann wieder in die entgegengesetzte, von unsichtbaren Barrieren zurückgeschleudert, sich immer im Kreise bewegte.

»Das ist dein Drache, Dryhane«, drang Nedor Vetenis' Stimme in des Bekümmerten Kucurrt Gedanken. »Siehst du ihn, rot und bedrohlich? Er sitzt im Fels fest. Wie ein Raubtier in seinem Käfig. Aber dein Drache wird stärker. Der Ausbruch wird ihm gelingen, wenn wir ihm

nicht Einhalt gebieten.«

»Wieso mein Drache?« fragte Kucurrt.

»Hast du nicht behauptet, daß du eine besondere Affinität zu ihm besitzt?« fragte Nedor Vetenis barsch. Er klang nicht so freundlich wie sonst, ja, Kucurrt glaubte, einen gehässigen Unterton herauszuhören. »Du kannst ihn hören und fühlen, stehst in Verbindung mit ihm. Du hast uns auf die Existenz dieser psionischen Macht nachdrücklich hingewiesen. Und du hast ihr den Namen gegeben. Ist es nicht so, Dryhane?«

Bei ihrer letzten Begegnung hatte ihn der Ortungsspezialist beim Namen genannt.

»Das ist richtig«, sagte der Bekümmerte Kucurrt. »Ich habe auch festgestellt, daß der Drache gestärkt aus seinem Schlaf erwacht ist. Aber ich habe nichts mit ihm zu schaffen.«

Nedor Vetenis winkte ab. »Der Drache ist kaum eine Bedrohung«, sagte er leichthin. »Wir werden sein Potential auslöschen, dann ist die Gefahr beseitigt. Aber dazu brauchen wir deine Hilfe.«

»Wie könnte ich helfen?« fragte Kucurrt. »Wie ich sehe, habt ihr die psionische Macht lokalisiert. Und ihr habt die Mittel, sie auszulöschen. Dazu kann ich nichts beitragen.«

»Das mit dem Auslöschen läßt sich nicht so einfach bewerkstelligen. Wir können nicht mit brachialer Gewalt gegen den Drachen vorgehen, das würde uns selbst gefährden. Sein psionisches Potential ist inzwischen so gewaltig geworden, daß es bei spontaner Entladung das gesamte Felsmassiv sprengen würde. Damit würden wir uns nur selbst vernichten. Es gibt nur eine Möglichkeit des Drachen Herr zu werden: Wir müssen versuchen, ihn in eine bestimmte Richtung zu locken und ihn dosiert durch eine Enge, ein Nadelöhr gewissermaßen, zu schleusen, ihn zu portionieren, um ihn stückweise auszulöschen.«

»Ich verstehe das Problem«, sagte Kucurrt nickend. Der Dryhane hatte die Kraft des Drachen fast körperlich zu spüren bekommen. Daß er in der Festung Alarm ausgelöst hatte, war ein zusätzlicher Beweis für seine Stärke. »Aber was könnte ich zu seiner Lösung beitragen?«

»Du sollst deine Verbindung dazu nutzen, den Drachen in die von uns gewünschte Richtung zu treiben«, antwortete Vetenis.

»Ich fürchte, da bin ich überfordert...«

»Keine Ausflüchte!« herrschte ihn der Ortungschef an. »Du mußt alles geben, um den Drachen zu beeinflussen. Es steht zuviel auf dem Spiel, unter Umständen die Existenz von ganz Trumschvaar. Uns ist es egal, wie du das anstellst, aber du mußt den Drachen dazu bringen, den von uns gewünschten Weg zu nehmen. Sieh her!«

Nedor Vetenis ließ einen Laserstrahl entstehen und färbte damit eine Reihe von dunkelgrauen Zonen blau ein, so daß ein kugelförmiges Gebilde entstand, innerhalb dessen sich der rot leuchtende Drache bewegte.

»Die blauen Flecken sind Barrieren, die den Drachen innerhalb seines Gefängnisses festhalten«, erläuterte er dazu. »Diese Barrieren wurden nicht von uns errichtet, vielleicht sind sie schon so alt wie der Drache selbst. Noch halten diese Dämme, aber wenn der Drache stärker wird, durchbricht er sie. So lange dürfen wir nicht warten. Darum haben wir die Barriere an einer Stelle aufgehoben.«

Der Laserstrahl beleuchtete diese Stelle im Holorama, die links von Kucurrt lag, und färbte sie gelb ein. Auf diese Weise entstand ein langer, dünner Schlauch, der scheinbar aus dem Felsmassiv hinausführte.

Dazu erklärte Nedor Vetenis: »Der gelbe Schlauch bezeichnet den Fluchtweg, den der Drache nehmen muß. Er wird ihn ins Verderben führen. Denn entlang diesem Stollen aus psionischen Leitern haben wir unsere Gerätschaften aufgestellt, diesen Drachen zerhacken werden. Wenn er erst einmal in diesem Nadelöhr steckt, gibt es für ihn kein Zurück mehr. Wir können ihn dann eliminieren, ohne daß es zu verheerenden Auswirkungen kommt. Der Drache wird allmählich vergehen, ehe er sich dessen überhaupt bewußt wird. Dafür brauchen wir aber deine Hilfe.«

»Ich weiß nicht ...«, begann Kucurrt unsicher.

Auf einmal packte ihn Nedor Vetenis so heftig am Kragen, daß Kucurrt die Luft wegblieb. Der Arkonide brachte sein Gesicht ganz nahe an das des Dryhanen heran, so nahe, daß sich ihre Nasenspitzen fast berührten.

»Du wirst spüren, oder...«, sagte Nedor Vetenis gepreßt, ließ die Drohung jedoch unausgesprochen.

Der Bekümmerte Kucurrt erschrak vor der Welle aus Haß und Aggression, die ihm von dem Ortungschef entgegenschlug. Aber schon im nächsten Augenblick hatte sich Nedor Vetenis wieder gefaßt und ließ Kucurrt los.

»Das war eben nicht persönlich gemeint«, sagte er entschuldigend. »Wir stehen wegen des Drachen alle unter Streß. Ich wollte dir nicht drohen. Du weißt als Dryhane selbst, was deine Pflicht gegenüber Seiner Millionenäugigen Erhabenheit ist. Was du tust, tust du für Bostich II.«

Kucurrt sagte daraufhin nichts. Aber er nahm die Sache sehr wohl persönlich. Und er war von Nedor Vetenis' Gefühlswallung zutiefst getroffen. Nicht nur weil er von ihm verlangte, seiner Verpflichtung *im Namen von Bostich II.* nachzukommen. Nein, das allein war es nicht. Aber der Bekümmerte Kucurrt erkannte gleichzeitig, daß der Ortungschef dieselbe Verehrung für den zweifelhaften Emporkömmling empfand, wie sein Dryhanensinn sie schon an Vogus ter Morgur erkannt hatte.

Kucurrt schwindelte. War es möglich, daß auch Nedor Vetenis eine *Hand* des SEELENQUELL war? Und wie viele andere noch auf Trumschvaar?

Der Bekümmerte Kucurrt verließ benommen die Ortungszentrale. Er murmelte etwas von »sein Bestes geben zu wollen« und begab sich in die Gemächer Seiner Millionenäugigen Erhabenheit, wo er wieder freier atmen konnte und Geborgenheit fand. Hier lebte der Geist des wahren Tai Moas.

Überall fühlte sich der Bekümmerte Kucurrt nun von Feinden des Imperiums umgeben. Er mußte unbedingt mit Colteyn on Jartis Kontakt aufnehmen und dem Festungskommandanten begreiflich machen, daß sein Stab von verräterischen Elementen durchsetzt war.

Da meldete sich völlig unerwartet Moorut bei ihm. *Na, habt ihr einen erfolgreichen Kriegsplan gegen uns geschmiedet?*

Allein diese Frage zeigte Kucurrt, daß der Drache seine telepathischen Fähigkeiten nur begrenzt einsetzen konnte. Das war eine seiner Schwachstellen.

Kucurrt wiederholte die zuletzt gestellte Frage, auf die er noch keine Antwort bekommen hatte. *Wer bist du, Moorut? Was stellst du dar? Was ist dein Schicksal?*

Und Moorut gab ihm die Antworten.

6.

Am 17. Februar 1304 Neue Galaktischer Zeitrechnung starteten vier ungleiche Großraumschiffe von Pforte 3, sie hatten das Ziel *Sektor Morgenrot*. Es waren die beiden Ponton-Tender, welche die ZHYM'RANTON und die THEK-LAKTRAN transportierten, sowie der Matrix-Tender, in dessen Hangars die acht arkonidischen 500-Meter-Raumer untergebracht waren. Das vierte Schiff war die LEIF ERIKSSON, in der die Tonne gerade erworbenen Multi-Zheosins untergebracht war, dazu kamen eine ausreichende Menge an PsIso-Netzen und ein großes Kontingent an Medorobots.

Der Sektor Morgenrot, 2183 Lichtjahre von Sol entfernt, war ein historisch bedeutsamer Raumpunkt. Dort war im August 2435 alter Zeitrechnung das Riesenroboterschiff OLD MAN aufgetaucht. Und dort hatte man sich mit der VASCO DA GAMA und der LIVINGSTONE verabredet.

Reginald Bull hatte diese Nachricht mit Erleichterung aufgenommen. Seine beiden Raumschiffe beherbergten die arkonidischen Gefangenen bereits seit elf Tagen. Sie waren zu je tausend in geräumten Hangars zusammengepfercht, mußten sich mit Pritschen als

Schlafgelegenheiten begnügen und mit mobilen Hygiene-Containern zur Regelung ihrer körperlichen Bedürfnisse.

Das führte zu Unmut bei den Arkoniden. Aber alle Versuche, den Gefangenen die Situation zu erklären, scheiterten kläglich.

»Eure Krlso-Netze schützen euch keineswegs vor SEELENQUELL«, erklärte Bull. »Im Gegenteil, sie dienen nur dazu, daß SEELENQUELL euch leichter übernehmen kann. Sie wurden von Aktakul manipuliert, der zu der Zeit selbst eine *Hand* von Morkhero Seelenquell war.«

Damit stieß er bei den Gefangenen auf absoluten Unglauben. Zudem mußte er sich Hohn und Spott und den Vorwurf der propagandistischen Manipulation gefallen lassen.

»Seine Erhabenheit hat den Einsatz der Krlso-Netze befohlen, bevor er dem Attentat zum Opfer gefallen ist«, hielt ihm der Arkonide Gerom ter Wayames leidenschaftlich entgegen, der Kommandant der ZHYM'RANTON war und einer der Rädelsführer bei den Unruhen.

»Imperator Bostich I. ist am Leben«, versicherte Bull zum wiederholten Mal.

Auch diese Behauptung wurde nur mit Gespött quittiert. Alle Arkoniden hatten die Aufnahmen gesehen, die belegten, wie ihr Imperator Bostich I. auf dem Planeten Urankan-5 ermordet worden war. Jenen Bostich, der ihnen im Residenzfunk vorgeführt wurde, hielten sie für einen Doppelgänger, den die Terraner für ihre Propaganda einsetzten.

Reginald Bull konnte die Arkoniden sogar verstehen. Er würde in ihrer Situation vermutlich ebenso reagieren. Man mußte als Arkonide nicht einmal direkt von SEELENQUELL beeinflußt werden, nicht unbedingt eine seiner *Hände* sein, um den Behauptungen der Terraner zu mißtrauen.

Darum war Bull erleichtert, als ihm Perry Rhodan den Beginn der *Aktion Seelensturz* verkündete. Das war die Kodebezeichnung für die Reanimierung der Besatzungen der Thronflotte. Dabei sollte zudem ein Mittel gegen den Herztod durch SEELENQUELL zum Einsatz kommen.

Als die LEIF ERIKSSON mit den drei Tendern im Sektor Morgenrot eintraf, fragte Bull Perry Rhodan unter vier Augen: »Glaubst du, daß Bostich mitziehen wird? Oder hat er vor, sein eigenes Süppchen zu kochen?«

»Wir werden sehen«, sagte der Terranische Resident ungewiß. »Aber ich bin eigentlich guter Dinge.«

*

Bostich macht eine gute Figur in seiner Prachtuniform, fand Reginald Bull, das muß man ihm schon lassen.

Bostichs markantes Gesicht drückte Kraft und Entschlossenheit aus, ebenso eine Portion Herablassung und Überheblichkeit. Er war ganz Imperator, wie er in strammer Haltung und mit stolz erhobenem Kopf auf das Hangarschott zustolzierte, jeder Zoll ein absoluter Herrscher. Als Bostich den Hangar über einen der rundumlaufenden Wartungsstege betrat, flankiert von TOMCAT und SHECAT, erhob sich unter den Gefangenen ein Geraune. Sie sahen einen Mann vor sich, der wie Bostich I. wirkte, flankiert von zwei beeindruckenden Katsugo-Kampfrobotern, wie sie im Ertrus-Feldzug eingesetzt worden waren.

Aber man hatte ihnen eingetrichtert, daß Bostich I. einem gemeinen Attentat zum Opfer gefallen war. Ihr Begam war ab nun dessen illegitimer Sohn Enzon. Sie hatten Bostich II. den Treueid geleistet.

Das Geraune wurde immer lauter, vereinzelte Schmährufe mischten sich darunter. Stimmen erhoben sich. »Du bist nicht unser Begam!« rief einer, und »Du bist ein Strohhalm der Terraner!« warf ein anderer ein. »Ein gekaufter Doppelgänger!« brüllte ein besonders großer Arkonide; einige Soldaten riefen im Chor: »Verräter! Verräter! Verräter!«

Bostich hob die Hände. »Ruhe!« rief er. »Seid still! Haltet ein, bevor ihr in eurer Verblendung

in eurer Majestätsbeleidung zu weit geht!«

Bostichs Gesicht drückte geballten Zorn aus, als er seinen stechenden Blick über die dichtgedrängte Menge der Elitesoldaten schweifen ließ. Die Zwischenrufe verstummten, es wurde still. Bostich hatte die Arkoniden in den Griff bekommen.

Jetzt erst fuhr Bostich mit gemäßigter Stimme fort: »Ich will eure Schmähungen nicht zu hart beurteilen. Denn ich weiß, daß man eure Herzen verwirrt und euren Geist vergiftet hat, indem man euch Lügen über mich aufsticht. Ich bin nicht tot, bin kein Doppelgänger. Ich bin kein Blender und kein Verräter im Dienste der LFT. Ich bin euer Begam, werde es auch beweisen. Und ich werde euch zeigen, wie man Verräter in euren Reihen, die von SEELENQUELL wie Marionetten gesteuert werden, entlarven kann. Ich habe eine Methode, um alle Vorspiegelungen aufzudecken.«

Bostich machte eine Pause, um seine Worte einwirken zu lassen.

Irgend jemand rief: »Wir lassen uns von dir Schmierenkomödianten nicht täuschen. Bostich I. ist tot. Unser neuer Begam heißt Bostich II.!« Es blieb der einzige Zwischenrufer.

Bostich reckte den Kopf und rief: »Wer bist du? Zeige dich mir!«

Ein Mann in einer Offiziersuniform erhob sich zu voller Größe und erklärte mit fester Stimme: »Gerom ter Wayames, und ich halte meinem Begam Bostich II. die Treue.«

»Ach ja, ich erinnere mich«, sagte Bostich. »Du bist Vere'athor ter Wayames, der Kommandant meiner ZHYM'RANTON. Du warst ein guter Mann, und ich werde dich wieder zu meinem treuen Gefolgsmann machen.«

Gerom ter Wayames wollte aufbegehren. Als aber die umstehenden Soldaten Haltung gegen ihn bezogen, blieb er stumm.

»Gerom ter Wayames könnte das Beispiel für einen sein, der von SEELENQUELL manipuliert wird«, sprach Bostich wieder zu allen. »Ich werde das aufdecken. Und wenn er eine *Hand* von SEELENQUELL ist, werde ich ihn befreien. Ich habe dazu die Möglichkeit, und ich kann dafür sorgen, daß ihr in Zukunft gegen Beeinflussung gefeit sein werdet. Um dies zu erreichen, sind nur einige Vorkehrungen nötig. Als ersten Schritt werdet ihr die KrIso-Netze ablegen und gegen andere austauschen, die euch wirklich schützen.«

Wieder erhob jemand die Stimme, aber es war nicht Gerom ter Wayames: »Bostich I. selbst hat uns befohlen, die KrIso-Netze zu unserem Schutz zu tragen. Wir lassen sie uns nicht gegen Attrappen austauschen. Das würde uns erst recht gefährden. Dagegen werden wir uns zur Wehr setzen.«

»Wenn ihr euch meinen Befehlen widersetzt, werden meine terranischen Helfer notfalls Gewalt anwenden, um euch zur Vernunft zu bringen«, sagte Bostich mit gemäßigter, aber entschlossener Stimme. Mit Nachdruck fügte er hinzu: »Ich befehle euch jetzt als euer Begam, Aufstellung zu nehmen, allen Anordnungen des Personals Folge zu leisten und die KrIso-Netze gegen die PsIso-Netze zu vertauschen, wenn die Reihe an euch ist.«

Und mit erhobener Stimme fügte er hinzu: »Ich erwarte absoluten Gehorsam!«

Gleich darauf strömte ein Trupp Roboter durch die Schleuse in den Hangar und drängte die Gefangenen in der einen Hälfte zusammen. Nachdem dies ohne besondere Zwischenfälle abgelaufen war, bildeten die Roboter in der Mitte des Hangars eine Reihe. Die Maschinenwesen führten zylindrische Behälter mit sich. In dem einen wurden die PsIso-Netze verwahrt. Bei dem anderen handelte es sich um einen Müllvernichter, der für die KrIso-Netze gedacht war. Dann wurde ein Energievorhang aufgezogen, der verhindern sollte, daß die Gefangenen auf die andere Seite ausbrechen konnten und ein Chaos verursachten.

Hinter diesen Robotern nahmen sechs Medoroboter Aufstellung, die zusätzlich mit Injektionspflastern ausgestattet waren, die das noch nicht erprobte Multi-Zheosin enthielten. Sie würden in der Regel nur eingreifen, wenn einer der Arkoniden Anzeichen von Herzbeschwerden zeigte.

Und dann wurden die ersten Gefangenen an den Robotern vorbeigeschleust. Erst nachdem sie ihr KrIso-Netz in den Müllschlucker geworfen und statt dessen ein PsIso-Netz aufgesetzt

hatten, durften sie an den Robotern vorbei, die Energie-Schleuse passieren und auf die andere Hangarseite überwechseln.

Zuerst ging alles reibungslos. Ein Gefangener nach dem anderen wurde durchgeschleust. Manche ließen den Austausch der Schutznetze nicht kommentarlos über sich ergehen. Sie wetterten gegen die ihrer Ansicht nach unwürdige Behandlung. Aber alles in allem ging der Netzwechsel vorerst reibungslos über die Bühne.

Bostich beobachtete es mit regloser Miene. Als sich Perry Rhodan und Reginald Bull zu ihm und den beiden USO-Katsugos gesellten, registrierte er es schweigend.

»Es scheint, daß dich die Mehrheit deiner Leute als ihren militärischen Befehlshaber anerkennt«, meinte Rhodan zufrieden.

»Ich *bin* ihr Begam«, sagte Bostich nur.

Plötzlich entstand an einer der Schleusen ein Tumult. Ein arkonidischer Offizier verweigerte die Abnahme des Krlso-Netzes. Als es ihm der Roboter gewaltsam abnehmen sollte, stürzte er an ihm vorbei und prallte gegen den energetischen Vorhang. Der Arkonide wurde zurückgeschleudert, duckte sich unter dem Roboter hindurch und versuchte, in die andere Richtung zu entkommen. Dort aber bildeten die anderen Gefangenen einen unüberwindlichen Wall. Sie fingen den Fliehenden ab und hielten ihn fest.

»Es ist Gerom ter Wayames«, sagte Bostich als er den Kommandanten der ZHYM'RANTON erkannte. »Ich habe geahnt, daß er eine *Hand* von SEELEN-QUELL ist.«

»Bostich II. ist unser wahrer Herrscher!« schrie Gerom ter Wayames und versuchte dabei mit aller Kraft, sich dem Griff seiner Kameraden zu entwinden.

Doch diese hielten ihn unerbittlich fest, sosehr der Vere'athor auch tobte und um sich schlug. Dann nahm ihm der Robot das Krlso-Netz ab und vertauschte es mit dem PsIso-Netz. Bostich bedachte das Geschehen mit der Andeutung eines Lächeln.

Gerom ter Wayames stand einen Augenblick lang reglos da, als verstehe er nicht, was mit ihm passiert war. Dann plötzlich wurde er von Zuckungen befallen. Er schnappte nach Luft, griff sich krampfartig an die Brust und brach zusammen. Doch da war bereits einer der Medoroboter zur Stelle, drückte ihm das Injektionspflaster mit der Ampulle Multi-Zheosin gegen den Hals.

Perry Rhodan hielt den Atem an. Jetzt würde sich erweisen, was Zheobitts Präparat taugte. Nicht, daß er an der Ehrenhaftigkeit und den Fähigkeiten des Ara-Mediziners zweifelte. Aber dies war das erstmal, daß sein Gegenmittel in der Praxis angewandt wurde.

Gerom ter Wayames lag reglos da. Er zeigte keinerlei Lebenszeichen. Sein Mund stand krampfartig weit offen. Die Medorobs registrierten Herzstillstand.

Plötzlich bäumte sich Gerom ter Wayames' Oberkörper mit einem gurgelnden Laut auf. Es sah aus wie ein letzter Reflex vor dem Exitus. Doch dann konstatierten die Medorobs abrupt eintretende Herztätigkeit. Der Vere'athor, der für Sekunden klinisch tot gewesen war, blickte sich verdutzt um, als sehe er seine Umgebung zum ersten Mal im Leben. Dann verlor er das Bewußtsein und verfiel in eine tiefe Ohnmacht.

Gerom ter Wayames war gerettet. Das Multi-Zheosin hatte ihm ein zweites Leben geschenkt. Denn die ehemalige *Hand* war als freier Mann von der Schwelle des Todes zu den Lebenden zurückgekehrt. Frei von der Beeinflussung der Superintelligenz.

Und Perry Rhodan konnte aufatmen. Das Multi-Zheosin tat seine Wirkung, und sie besaßen nun eine wirksame Waffe gegen SEELENQUELL.

Unter den tausend Gefangenen des ersten Hangars fand sich noch eine zweite *Hand* der Superintelligenz: der Kommandantstellvertreter der ZHYM'RANTON. Alle anderen waren nicht beeinflusst. Doch war es noch lange nicht überstanden. Diese Prozedur mußte weitere zehn Male wiederholt werden. Und Bostich wirkte schon nach dem ersten Mal recht mitgenommen.

Als Rhodan ihn darauf ansprach und ihm vorschlug, eine Ruhepause einzulegen, bevor er den nächsten Hangar aufsuchte, winkte der Imperator ab.

»Wir müssen schnell machen, bevor SEELENQUELL über seine anderen *Hände* erfährt, was hier abläuft«, sagte er entschlossen. »Habe ich nicht recht, Resident?«

»In der Tat, wir stehen unter Zeitdruck«, bestätigte Rhodan.

»Dann mache ich ohne Pause weiter«, beschloß Bostich. »Es lohnt sich, für das Leben eines jeden dieser Arkoniden zu kämpfen. Es sind die besten Leute, die sich ein Imperator nur wünschen kann.«

Dieser Ausspruch machte Bostich für Perry Rhodan fast ein bißchen sympathisch. Aber dem Terraner war klar, daß Bostich nicht selbstlos handelte. Die Thronflotte ARK'IMPERION war seine Hausmacht und die einzige, über die er im Augenblick verfügen konnte - falls sich seine Leute geschlossen zu ihm bekannten.

Als hätte sich Bostich dieselben Gedanken wie Rhodan gemacht, sagte er: »Wenn die zuvor beeinflussten Kommandooffiziere wieder bei Bewußtsein sind, werden sie die übrigen Leute über die wahren Sachverhalte aufklären.«

*

In den ersten Morgenstunden des 18. Februar 1304 war die der *Aktion Seelensturz* abgeschlossen. Alle Besatzungsmitglieder der Thronflotte ARK'IMPERION trugen nun PsIso-Netze und konnten von SEELENQUELL nicht mehr übernommen werden. Insgesamt zwölf mal hatte es Herzalarm gegeben. Aber alle Betroffenen konnten mit Multi-Zheosin gerettet werden.

Die Geretteten waren wieder bei Bewußtsein und körperlich wohlauf, aber psychisch ging es ihnen nicht gut. Zwar gab es keine Nebenerscheinungen, die ihre geistigen Fähigkeiten einschränkten, aber sie litten unter Schuldgefühlen ihrem Begam gegenüber. Sie fühlten sich als Verräter an ihm.

»Wir haben nicht mehr im Sinne des Huhany'Tussan gewirkt, sondern haben wider das Göttliche Imperium gehandelt«, klagte einer. Und ein anderer Offizier: »Wir haben nur noch nach dem Willen jener Entität agiert, die unerkannt auf Arkon III residiert. Niemand kann uns von dieser Schuld freisprechen.«

Bostich nahm sich der schuldbehafteten Kommandooffiziere persönlich an. Als sie den Imperator sahen, nahmen sie Haltung an: Die Männer stellten sich aufrecht hin und schlugen die Fäuste vor die Brust. Dann riefen sie das rituelle »*Mein Leben für Arkon, Höchstedler Begam!*«

Das war wie Balsam für Bostich. »Ich spreche euch von jeglicher Schuld frei«, versprach er ihnen feierlich, »denn was bei euren Handlungen gegen das Huhany'Tussan gerichtet war, habt ihr mit getrübttem Geist getan. Ihr werdet eure Kommandos in der Thronflotte ARK'IMPERION wieder zurückbekommen.«

»Die Thronflotte wurde doch von den Terranern gekapert, Höchstedler«, wagte Gerom ter Wayames einzuwenden. »Wie kannst du dann über sie verfügen?«

Bostich überlegte kurz, bevor er sagte: »Manches ist nicht so, wie es scheint, Vere'athor. Da SEELENQUELL eine so mächtige Entität ist, daß sie sich beinahe des Kristallimperiums bemächtigen konnte, mußte ich mich mit den Terranern in diesem Kampf verbünden. Es ist bloß ein Pakt auf Zeit, der ausschließlich die Vernichtung von SEELENQUELL zum Ziel hat. Perry Rhodan hat darum die Kaperung der Thronflotte mit meiner Billigung vorgenommen. Aber sie wird ab sofort wieder unter meinem Befehl stehen.«

Als die Kommandooffiziere das hörten, riefen sie wiederum: »*Mein Leben für Arkon, Höchstedler Begam!*«

Nun konnte Bostich endgültig sicher sein, daß seine Offiziere ihn vorbehaltlos als ihren höchstrangigen Befehlshaber anerkannten. Entsprechend würden sie ihre Mannschaften beeinflussen.

Und Bostich hatte einen starken Trumpf in der Hinterhand, mit dem er alle Mitglieder der Thronflotte von seiner Identität überzeugen konnte.

7.

Mooruut war ein künstlich geschaffenes Kollektiv, das aus einer Vielzahl von Bewußtseinen bestand. Er verstand sich als Wesenheit, deren einzelne Komponenten sich ein großes Maß an Individualität bewahrt hatten. Das hatten die Schöpfer von Mooruut absichtlich so gehandhabt, denn sie legten auf diese Vielschichtigkeit größten Wert.

Mooruut konnte nicht mehr sagen, wie das Volk geheißen hatte, das ihn erschuf, oder ob es überhaupt einen Gemeinschaftsnamen besessen hatte. Darum bezeichnete er sie als *Namenlose* oder *Sensitive*. Er wußte nur, daß sie Abkömmlinge eines anderen Volkes waren, das in einem grauenvollen Krieg stand oder einen solchen eben erst überlebt hatte. Damit wurde er ihnen absolut gerecht, denn es handelte sich um überaus starke Individuen mit ausgeprägter parapsychischer Begabung.

Die Sensitiven waren nie mit dem Erreichten zufrieden gewesen; sie strebten stets vorwärts und peilten nach Erreichung eines Zieles bereits das nächsthöhere an. Genauso verhielt es sich auf parapsychischer Ebene; sie versuchten stets, ihre Psi-Talente weiter zu verstärken, mehr Perfektion in ihrer Anwendung zu erreichen und den Radius ihrer Reichweite zu vergrößern. Irgendwann stießen sie an die Grenzen ihrer Möglichkeiten, mußten einsehen, daß sie ihr geistiges Potential ausgeschöpft hatten. Damit konnten und wollten sie sich nicht abfinden. Sie dachten über verschiedene Methoden nach, wie sie die Natur überlisten und eine Leistungssteigerung auf Umwegen - und sei es durch geistige Krücken - erreichen konnten. Das war die Vorstufe für die Erschaffung von Mooruut.

Bei ihren Experimenten entdeckten die Sensitiven nämlich, daß fünfdimensional strahlende Elemente sehr wohl in der Lage waren, ihre Fähigkeiten zu potenzieren. Doch waren die ersten Ergebnisse für die Namenlosen nicht 1 zufriedenstellend, denn zu gering war der Verstärker-Effekt, wenn jeder für sich die 5-D-Strahler einsetzten. Erst als sie entdeckten, daß Howalgonium und artgleiche Schwingquarze praktisch unbegrenzt psionische Strahlung aufnehmen und in sich speichern konnten, gelang ihnen der Durchbruch.

Sie schlossen sich zu großen Arbeitsgemeinschaften zusammen und bedachten gewaltige Mengen an Schwingquarzen zu Hunderten und zu Tausenden gleichzeitig und zielgerichtet mit ihrem psionischen Output. Und so wuchs in dem fünfdimensionalen Medium eine eigene parapsychische Wesenheit heran, die vor allem in der Lage war, das parapsychische Potential der Sensitiven ins Unermeßliche zu verstärken. Das war die Geburtsstunde von Mooruut. Mooruut wurde größer und mächtiger, als sich die verschiedenen Arges zu noch größeren Arbeitskreisen zusammenschlossen. Es schien in dieser Zeit, daß den Namenlosen keinerlei Grenzen gesetzt waren und daß sie sich mit der geistigen Krücke Mooruut zu den mächtigsten Wesen der Galaxis emporheben konnten.

Doch je größer und mächtiger Mooruut wurde, desto mehr Eigenständigkeit und Selbstbestimmung entwickelte er. Das lag daran, daß die Inprints der unterschiedlichen Geister in Mooruut zu einer perfekten Synthese verschmolzen, während die Sensitiven jeder für sich ein eigenes egoistisches Universum blieben. Ihr geistiges Erbe konnte sich nur in Mooruut harmonisch vereinigen.

Und so zeigte sich, daß Mooruut immer öfter die Initiative ergriff und Entscheidungen traf, die dem Willen der Sensitiven zuwiderliefen. Fast zu spät merkten diese in ihrer Hybris, daß sie mit Mooruut ein Monster erschaffen hatten, das sich gegen sie zu wenden und sie zu vereinnahmen drohte.

In dieser Zeit passierte es immer öfter, daß Sensitive spurlos verschwanden. Sie wurden Opfer unkontrolliert zirkulierender Parafelder. Erst allmählich kamen die Namenlosen dahinter, daß Mooruut für dieses Phänomen verantwortlich war. Er verleibte sich die

potentesten Geister auf diese Weise ein und stärkte sich dadurch. Mooruut war sich keiner Schuld bewußt. Er argumentierte, daß er durch dieses Verfahren den Sensitiven zu einer höheren Existenzform verhelfe, und war der festen Überzeugung, daß er mit dieser Methode dem Volk der Namenlosen zu einer glorreichen Zukunft verhelfe.

Doch dagegen hatten die Sensitiven etwas. Sie waren so sehr Individualisten, daß sie das Leben im Kollektiv nicht akzeptieren konnten. Da jedoch Mooruut weiter darauf beharrte, ihnen Zwangsbeglückung zu verschaffen, und in der erprobten Manier fortfuhr, ihre Zahl zu dezimieren, beschloß das Volk der Namenlosen, sich seiner zu entledigen.

Dafür wandten sie eine List an. Mooruut ließ sich von ihnen zu einer Welt führen, von der sie behaupteten, daß dies der richtige Ort sei, sich ihm zu überlassen und geschlossen in ihm aufzugehen. Sie lockten ihn in ein Gebirge, in das sie Vorräte an verbliebenen fünfdimensional strahlenden Quarzen eingelagert hatten. Sie brachten Mooruut dazu, in das Netzwerk der Schwingquarze überzuwechseln - und damit saß er in der Falle.

Die Sensitiven errichteten mächtige Barrieren an allen Schlüsselstellen, die Mooruut nicht durchbrechen konnte, und versiegelten das Gebirge dauerhaft. Die Sensitiven verschwanden daraufhin und überließen Mooruut seinem Schicksal.

Das alles mußte schon Ewigkeiten zurückliegen, Mooruut konnte nicht sagen, wie lange, denn er hatte jeglichen Zeitbegriff verloren. Irgendwann kamen andere Geschöpfe auf diese Welt, taufte sie Trumschvaar und bauten über seinem Gefängnis eine Festung, die sie Tin Tissmany nannten. Von dem Howalgoniumsschatz, auf dem ihre Burg thronte, bemerkten sie nichts. Die psionische Präsenz Mooruuts absorbierte alle Ausstrahlungen der Schwingquarze. Anfangs hatte Mooruut gehofft, daß die Sensitiven zurückgekommen waren, um sich mit ihm zu arrangieren. Aber er mußte bald erkennen, daß es sich bei den Ankömmlingen um psi-taube Geschöpfe handelte, von denen er keinen nennenswerten Input bekam.

Du bist das einzige Wesen, zu dem wir, die verlorenen Seelen der Namenlosen, in Wechselwirkung treten können, sagte Mooruut zum Bekümmerten Kucurrt. Aber wie es scheint, hast du dich gegen uns gestellt und wirst den Psi-Tauben dabei behilflich sein, uns völlig zu vernichten.

Ich durchschaue deinen Bluff, Mooruut! dachte der Bekümmerte Kucurrt. *Du bist längst wieder gestärkt und in der Lage, aus eigener Kraft aus deinem Gefängnis zu fliehen. Ich kann spüren, welch mächtiges Potential du inzwischen in dir angestaut hast. Du könntest alles in weitem Umkreis vernichten und die Lebensenergien der 40.000 hier lebenden Wesen in dich aufnehmen.*

Wenn es nur so einfach wäre! klagte Mooruut. *Aber es gibt immer noch die Barrieren. Und die Psi-Tauben haben die technischen Mittel, mich in die Schranken zu weisen. Ich brauchte zusätzliche Unterstützung, zum Beispiel von dir. Als Gegenleistung könnte ich dir ein Weiterleben in mir bieten. Deine kümmerliche Existenz ist nichts im Vergleich zu den Möglichkeiten, die ich dir zu bieten habe. Du könntest Bestandteil eines der mächtigsten Wesen in diesem Sektor des Universums werden - und dennoch deine Persönlichkeit behalten.* Der Bekümmerte Kucurrt vermochte nicht zu entscheiden, ob diese Form der Existenz für ihn erstrebenswert war. Aber er war nicht ganz abgeneigt. Es hing noch von ein paar Faktoren ab, wozu er sich letztlich entschließen würde. Für oder gegen Mooruut.

Es kam vor allem darauf an, welchen Stellenwert er den Kralasenen in seiner Beurteilung zuweisen konnte. Ob sie es denn überhaupt noch wert waren, daß er sich für sie einsetzte. Das wollte er herausfinden, bevor er eine Entscheidung fällte.

Ich benötige ein wenig Bedenkzeit, um eine Entscheidung zu treffen, ließ Kucurrt das Geisteskollektiv wissen.

Mooruut hatte dem Bekümmerten Kucurrt seine Geschichte in eindrucksvollen Bildern vermittelt, wobei er die Sensitiven nur als Schatten dargestellt hatte. Mooruut erinnerte sich selbst nicht mehr an ihr Aussehen, aber es war wohl humanoid gewesen.

Kucurrt hatte die phantastischen Bilder in dem prächtigen Imperatorspiegel aus khygischem Kristall gesehen, und diese Tatsache war für ihn wie eine Offenbarung. Dieses unvergleichliche Erlebnis war für den Bekümmerten Kucurrt gleichzeitig eine Kostprobe dessen, was Mooruut ihm in einer neuen Existenzform zu bieten hätte.

Mooruut war einst so mächtig geworden, daß er seinen Schöpfern über den Kopf wuchs und drauf und dran gewesen war, sie sich untertan zu machen. Das hatten die Sensitiven allerdings verhindern können.

Der Bekümmerte Kucurrt konnte Mooruut deswegen nicht aburteilen. Die Sensitiven mochten ein Monstrum in ihm gesehen haben, weil er ihre angestammte Existenzform gefährdet hatte. Aber für den Bekümmerten galten solche Maßstäbe nicht. Mooruut hatte ihm eindrucksvoll gezeigt, zu welchen Leistungen er imstande war, wenn man ihm die Chance zur Entfaltung bot.

Davor standen die Kralasenen. Sie hatten es in der Hand, Mooruut endgültig Einhalt zu gebieten. Und es lag am Bekümmerten Kucurrt, bei dieser Entscheidung das Zünglein an der Waage zu sein.

An den Kralasenen lag dem Bekümmerten Kucurrt eigentlich nichts, er hatte ihnen gegenüber keine Verpflichtungen. Er war lediglich Bostich I. verbunden. Da sich die Kralasenen von ihrem Imperator abgewandt hatten und nun seinem Nachfolger huldigten, sah sich auch der Bekümmerte Kucurrt ihnen nicht mehr verpflichtet. Es sah sogar so aus, daß etliche von ihnen zu Dienern der fremden Macht SEELENQUELL geworden waren, etwa Vogus ter Morgur oder Nedor Vetenis.

Aber bevor sich Kucurrt entschied, mußte er die Fronten klären. Es hing alles von Colteyn on Jartis ab und wie der Kommandant von Trumschvaar zu den neuen Gegebenheiten stand. Kucurrt mußte mit ihm ein Gespräch unter vier Augen arrangieren, um ihm über die Verräter in den eigenen Reihen zu berichten. Das konnte er nur unter Umgehung von Vogus ter Morgur erreichen. Schließlich hatte der Stellvertreter bisher erfolgreich verhindert, daß er an den Kommandanten herankam.

Während er sich noch überlegte, wie er seinen Plan am sichersten verwirklichen konnte, erreichte ihn ein Anruf von Thantan ter Morgur. »Nedor Vetenis hat mir berichtet, daß du dich bei der Bekämpfung des Drachen nicht sehr kooperativ gezeigt hast!« herrschte ihn der Stellvertreter des Kommandanten an.

»Das ist so nicht richtig«, rechtfertigte sich der Bekümmerte Kucurrt. »Nedor Vetenis hat nur geglaubt, mir drohen zu müssen, um mich zur Zusammenarbeit zu bewegen. Er war es, der überreagiert hat.«

»Wie auch immer«, wischte Vogus ter Morgur das Thema vom Tisch. »Können wir auf deine Mitarbeit zählen?«

»Ich gebe mein Leben für Arkon und meinen Imperator!« versprach Kucurrt.

Thantan ter Morgur zeigte sich für einen kurzen Moment irritiert. »Wir zählen auf dich, Kucurrt. Wann können wir zuschlagen?«

»Ich hatte bisher keine Gelegenheit, den Drachen in unserem Sinn zu beeinflussen. Ich gebe rechtzeitig Bescheid, wenn sich die günstigste Konstellation ergibt.«

»Aber sieh zu, daß wir die Sache rasch abwickeln können. Die Zeit drängt.«

Die Verbindung wurde gekappt. Der Bekümmerte Kucurrt war froh, daß er Vogus ter Morgur so schnell hatte abwimmeln können. Aber er war sich bewußt, daß er sich mit seiner Hinhaltetaktik auf einem sehr schmalen Grat bewegte. Einerseits bestand die Möglichkeit, daß die Kralasenen seine Kontakte zu Mooruut anpeilen und dokumentieren konnten, was sie mißtrauisch machen mußte. Andererseits war es möglich, daß Mooruut seine Gedanken belauschte und sie als Verrat an sich interpretierte. So oder so konnte sein Verhalten

schlimme Folgen nach sich ziehen.

Aber wenn es ihm gelang, zu Colteyn on Jartis vorzudringen und sein Vertrauen zu gewinnen, würde sich alles zum Guten wenden. Der Bekümmerte Kucurrt hatte sich entschieden. Er wollte den Kommandanten nicht auf konventionelle Weise aufsuchen, sondern auf Geheimwegen.

Im Laufe der Jahre hatte der Bekümmerte Kucurrt herausgefunden, daß Bostichs Gemächer viele Geheimnisse bargen. Die meisten davon waren ihm unbekannt geblieben, und er wollte sie gar nicht enträtseln. Das wäre für ihn ein Vertrauensbruch gewesen.

Aber einige kleine Geheimnisse hatten sich ihm im Laufe der Zeit wie von selbst offenbart. Dieses Wissen kam ihm jetzt zunutze. Es war eine absolute Notwendigkeit, daß Seine Millionenäugige Erhabenheit, wann immer er sich in Burg Tin Tissmany aufgehalten hatte, rasche Ortswechsel von jedem Ort der Festung zu jedem anderen vornehmen konnte. Für diesen Zweck gab es eine Reihe von verborgenen Transmittern, die nur dem Imperator selbst bekannt waren und nur von ihm genutzt werden konnten - und von ihm, dem Bekümmerten Kucurrt.

Kucurrt war einmal durch Zufall in eine solche Transmitternische geraten und hatte sich darin gefangen. Aus eigener Kraft hätte er sich nie aus dieser Falle befreien können. Aber zum Glück war damals gerade der Imperator zu Gast gewesen und hatte ihn aus seiner Not gerettet.

»Du bist mein treuester Diener, Kucurrt, und ich möchte nicht, daß du bei deiner Pflichterfüllung noch einmal in eine solche Notlage gerätst«, hatte Bostich I. damals gesagt und ihm die Handhabung des geheimen Transmittersystems anvertraut.

Der Schreck war dem Bekümmerten Kucurrt damals gehörig in die Glieder gefahren. Er hatte geglaubt, daß sein Tai Moas dieses Geheimnis nie mit ihm teilen würde, wenn er ihn am Leben lassen wolle. Kucurrt hatte damals mit dem Leben abgeschlossen.

Bostich hatte jedoch gesagt: »Die Kralasenen sind zwar meine treuesten Vasallen, aber von all meinen Dienern sind mir Dryhanen wie du am ergebensten. Da du für die Kralasenen unbedeutend bist, eignest du dich besonders als stiller Beobachter. Darum möchte ich, daß du, wenn ich nicht auf Trumschvaar anwesend bin, für mich Auge und Ohr bist und mein verlängerter Arm.«

Seit damals beherrschte der Bekümmerte Kucurrt das verborgene Transmitternetz von Burg Tin Tissmany, aber er hatte es nie benutzt. Es hatte sich dafür nie eine Notwendigkeit ergeben. Doch diesmal, um unbemerkt mit Colteyn on Jartis zusammenkommen zu können, war es notwendig.

Selbst wenn Imperator Bostich I. nicht mehr am Leben war, mußte er sein Andenken wahren und gegen mögliche Verräter auf Trumschvaar vorgehen.

Kucurrt suchte die Nische des Blauen Salons auf, in dem der Imperator seine Untergebenen zum Rapport zu empfangen pflegte, und nahm am Transmitter einige Einstellungen vor. Er hatte alle Kodes im Kopf. Nun gab er jenen ein, der ihn direkt in das Privatzimmer von De-Keon'athor on Jartis' Arbeitsräumen bringen würde.

Als das wabernde Transmitterfeld aufgebaut war, trat er hindurch. Sein Dryhanensinn vermittelte ihm den Eindruck eines leicht veränderten Gefühlspegels. Aber sonst schien sich nichts verändert zu haben. Er befand sich in einer gleichartigen Nische mit einem schwarzen Transmitterfeld.

Doch dieses besaß eine weiße Korona! Das untrügliche Merkmal dafür, daß der Transmitter auf Empfang geschaltet war. Das bedeutete, daß er abgestrahlt und am programmierten Ziel herausgekommen war. Er hatte Colteyn on Jartis' Arbeits-räume erreicht.

Kurz entschlossen trat Kucurrt aus der Nische in den angrenzenden Raum. Er war leer. Aber er empfing die Gefühlsausstrahlungen mehrerer Personen aus dem angrenzenden Konferenzzimmer. Darunter waren welche, die ihm überaus vertraut vorkamen. Das war eine erschreckende Vertrautheit, denn es handelte sich um dieselbe Ausstrahlung, wie er sie von

Vogus ter Morgur kannte! Es gab hier vier solcher Quellen, die gleichartig wirkten und von der Verehrung für Enzon da Bostich durchdrungen waren.

Das bedeutete, daß Colteyn on Jartis Besuch von zumindest vier *Händen* des SEELENQUELL hatte - wenn man der Propaganda des Residenzfunks glaubte. Es gab aber ein halbes Dutzend andere Emotio-Quellen von Personen, die keinerlei anrühige Makel an sich hatten.

Der Bekümmerte Kucurrt überlegte fieberhaft, was zu tun war. Er konnte nicht einfach in die Besprechung hineinplatzen und von Colteyn on Jartis ein Vier-Augen-Gespräch verlangen. Das würde die anwesenden Verräter alarmieren.

Sollte er einen Alarm auslösen, um die anderen aufzuscheuchen, so daß nur der Kommandant zurückblieb? Aber das war ein zu unsicheres Verfahren. Kucurrt fiel keine Lösung des Problems ein.

Da registrierte er im Nebenraum eine Veränderung. Die Versammlung löste sich offensichtlich auf, denn die Zahl der Emotio-Quellen begann sich zu dezimieren. Zuletzt waren nur noch vier Personen übrig - und drei davon mit dem vermutlichen SEELENQUELL-Merkmal behaftet!

Colteyn on Jartis, von drei Verrätern umgeben! Stellten sie eine direkte Bedrohung für den Kommandanten dar? War sein Leben in Gefahr?

Jeder Kralasene hätte in einer solchen Situation gewußt, was getan werden mußte - er hätte sich wohl in den Kampf gestürzt. Aber der Bekümmerte Kucurrt war keine Kämpfernatur, alles andere als das. Der Dryhane war wie gelähmt.

Da erklang ein seltsam unartikulierter, ekstatischer Laut durch die isolierten Türen. Aber es war gar kein Schall, der an Kucurrts Ohren drang. Er nahm die Äußerung lediglich mittels seines Dryhanensinns wahr:

Er vernahm die letzte emotionale Entladung eines Wesens, dem das Leben entströmte. Ein lautloser, aber auf anderer Ebene intensiver Todesschrei. Und nachdem das letzte Lebenszeichen des Sterbenden versiegt war, befanden sich im Nebenraum nur noch die drei Personen, die mit dem SEELENQUELL-Stigma behaftet waren.

Für den Bekümmerten Kucurrt stand es außer Frage, daß er soeben die Ermordung von Colteyn on Jartis miterlebt hatte. Nun war die Festung Tin Tissmany in der Hand der Verräter. Der Bekümmerte Kucurrt taumelte wie benommen in die Transmitternische und kehrte in den Roten Salon des Imperators zurück.

Er brauchte eine geraume Weile, bis er sich von dem Schock erholt hatte. Aber dafür war ihm jetzt kristallklar, wie er sich zu entscheiden hatte.

Er rief Vogus ter Morgur an. »Eine Entscheidung bahnt sich an. Ich habe den Drachen fast so weit, daß er meine Anweisungen befolgen wird.«

»Wir sind auf dem Posten«, sagte Thantan ter Morgur. »Du weißt, was du zu tun hast. Du mußt den Drachen zu jener Stelle treiben, der wir den Kodennamen *Sigav-Enge* gegeben haben. Nicht zu verwechseln mit dem *Ongur-Knoten*, das ist nämlich unsere Schwachstelle. Du mußt ihn unbedingt von der *Longui-Grotte* weglocken, denn dort ist er in der Lage, Widerstand zu leisten.«

»Alles klar«, versicherte der Bekümmerte Kucurrt.

Nach diesem Gespräch konzentrierte er seine Gedanken auf den Drachen. Und er dachte intensiv: *Um dir zur Freiheit verhelfen zu können, Mooruut, muß ich zum Schein mit deinen Feinden paktieren. Eine andere Möglichkeit gibt es für mich nicht.*

Ich vertraute dir, Kucurrt, kam die Antwort des Drachen.

Die Mannschaften der Thronflotte ARK'IMPERION waren auf ihre Einheiten zurückgekehrt. Die THEK-LAKTRAN, die ZHYM'RANTON und die acht 500-Meter-Raumer wurden von

den terranischen Tendern freigegeben und mit Zugstrahlen ins All geleitet. Sie waren in voller Kampfstärke besetzt.

Doch alle zehn Räumern waren immer noch nicht manövrierfähig, sämtliche Systeme waren inaktiv und ohne Energiezufuhr - durch den Generalimpuls, mit dem Bostich sie im System von Largs Stern deaktiviert hatte.

Doch jetzt kam Bostichs großer Augenblick. Er wartete so lange, bis die Ratlosigkeit und Enttäuschung unter den Arkoniden an Bord seiner Schiffe den Höhepunkt erreicht hatte. Dann erst schickte er den Gegenimpuls, der die Totschaltung aufheben sollte. Damit fiel die letzte Schranke.

Die unbestechlichen Individualtaster der ZHYM'RANTON akzeptierten Bostich als *legitimen Imperator*, denn nur er - der echte Bostich I. - konnte die entsprechende Schaltung für die Aktivierung der Betriebssysteme kennen. Als Resultat wurde die Meldung über den Tod Bostichs, der dem Bordgehirn gemeldet worden war, als falsch eingestuft.

Die Blockade der Schiffssysteme wurde augenblicklich aufgehoben, sämtliche Bordfunktionen sprangen schlagartig an. Damit hatte Bostich dem letzten Skeptiker in seiner Mannschaft bewiesen, daß er der echte Begam war. Entsprechend groß war der Jubel, der in der Thronflotte aufbrandete.

Danach zog Bostich im Triumphzug an Bord der ZHYM'RANTON ein. Niemand störte sich daran, daß er von zwei Katsugos begleitet wurde. Im Gegenteil: Die Arkoniden werteten dies als zusätzliche Demonstration von wiedererlangter Macht und Stärke.

Bostichs erste Anordnung als neuer alter Imperator war, den Terranischen Residenten zu einer Unterredung auf sein Thronschiff zu bitten.

*

Die Unterredung fand unter vier Augen in einem Prunksaal statt. Bostich bestand darauf, daß nicht einmal die beiden USO-Katsugos daran teilnehmen durften, und Rhodan gab dieser Forderung nach. Die Siganesen postierten sich mit ihren Katsugos außerhalb des Konferenzraumes.

»Es war beeindruckend, wie deine Arkoniden deine Wiederauferstehung gefeiert haben«, sagte Rhodan anerkennend, als sie unter sich waren. »Mit der Thronflotte hast du ein beeindruckendes Machtmittel zurückbekommen. Wie gedenkst du es einzusetzen, Imperator?«

»Ganz im Sinne unseres Paktes, Resident«, antwortete Bostich, ohne zu zögern. »Unsere Zielsetzung ist klar: Wir müssen *gemeinsam* versuchen, SELENQUELL entweder zu vernichten oder diese destruktive Entität aus der Milchstraße zu verjagen. Und zwar ein für allemal. Dafür will ich die Thronflotte zur Verfügung stellen.«

»Hast du dir schon Gedanken darüber gemacht, wie das am effizientesten geschehen könnte, Imperator?« fragte Rhodan vorsichtig.

»Ich habe diesbezüglich gewisse Überlegungen angestellt«, taktierte Bostich.

»Aber bevor, ich sie äußere, möchte ich zuerst die Vorstellungen der terranischen Seite hören.«

»Ich kann keine konkreten Einsatz-pläne nennen, bevor *wir* uns nicht mit dem terranischen Planungsstab besprochen haben«, wich Rhodan aus. »Aber der Modus, unter dem deine Thronflotte eingesetzt werden soll, dürfte klar sein. Du behältst den Status eines Befehlshabers über deine Einheiten bei. Darüber gibt es wohl keine Diskussion. Aber du mußt deine Aktionen mit der LFT-Flotte abstimmen. Du wirst auf eine gewisse Art weisungsgebunden sein, das aber in weitestem Sinne.«

»Das klingt, als sollte meine Thronflotte in die LFT-Flotte integriert werden«, sagte Bostich mißmutig.

»Keineswegs. Es ist nur so, daß wir unsere Aktionen aufeinander abstimmen müssen, um die

größtmögliche Wirkung zu erzielen. Da könnte es mitunter auch vorkommen, daß du dich auch mal unterordnen, eigene Interessen hinter das Gesamtwohl stellen müßtest ...«

Bostich schlug die Faust auf den Tisch. Rhodan erwartete nun einen cholerischen Temperamentsausbruch von Bostich. Aber dieser blieb ganz ruhig.

»Was reden wir da um den heißen Brei herum, Resident?« sagte Bostich besonnen. »Und wir wollen doch einer den anderen nicht über den Tisch ziehen. Du mußt bei allem, was du forderst, bedenken, daß ich meinem Volk gegenüber nie das Gesicht verlieren darf. *Nie!* Denn wenn das passiert, bin ich für diese Allianz nicht mehr wert als eine Marionette. Ich kann und will nicht zum terranischen Erfüllungsgehilfen degradiert werden. Ist das klar, Resident?«

Rhodan war geradezu überrascht über die bedachtsame Art und Weise, wie Bostich über seine Position sprach. Er hätte ihm das nie zugetraut. Das war eine ganz neue Seite an dem als Wüterich verschrienen Imperator, selbst wenn er sie nur aufgrund der Notlage hervorkehrte. Bostich trat auch in seinen schwersten Stunden als jener Feldherr auf, der es geschafft hatte, den Terränern Ertrus und den Hayok-Sternenarchipel abzunehmen.

»Mir ist durchaus klar, was deinen Wert für unsere Allianz ausmacht, Imperator«, sagte Rhodan. »Darum würden wir nie deine Kompetenzen beschneiden wollen. Wir sind in diesem Bündnis gleichberechtigte Partner, auch wenn deine Position im Moment scheinbar die schwächere ist, Imperator.«

Bostichs gestreckter Zeigefinger schoß auf Rhodan zu, als wolle er ihn damit festnageln. »Das ist der springende Punkt. Ich muß meine Position stärken. Nicht nur um meinetwegen, sondern vor allem, um mehr in den Kampf gegen SEELENQUELL einbringen zu können. Und ich weiß schon, wie ich das schaffen kann.«

Rhodan mußte anerkennen, daß Bostich ein gewiefter Fuchs *war*. Er hatte das Gespräch geschickt in die von ihm gewünschte Richtung gelenkt und den strategisch günstigsten Moment gewählt, um seine Wünsche einzubringen. »Woran hast du gedacht?« fragte Rhodan. »Es gibt eine Organisation, die einem arkonidischen Imperator stets für die Festigung seiner Macht gedient hat«, antwortete Bostich. »Das sind die Kralasenen.«

Die Bluthunde des Imperators! dachte Rhodan schauernd.

Als könne Bostich diese Gedanken erraten, fuhr er fort: »Die Kralasenen sind weit mehr als nur die Bluthunde des Imperators. Sie sind eine kampfstarke Spezialtruppe - die Spezialtruppe schlechthin -, die uns in diesem Kampf wertvolle Dienste leisten könnte. Und sie sind dem Imperator ergeben.«

»Doch Imperator bist im Moment nicht du, Bostich«, gab Rhodan zu bedenken.

»Ich könnte die Kralasenen auf ähnliche Weise zurückgewinnen wie die Mitglieder der Thronflotte«, zeigte sich Bostich selbstsicher. »Ich möchte darum Trumschvaar aufsuchen. Das ist mein Plan.«

»Mit deiner Thronflotte?« fragte Rhodan ungläubig.

Bostich winkte ab. »Auf diese Weise könnte ich nicht erfolgreich sein. Dafür wird SEELENQUELL schon gesorgt haben. Nein, ich muß *allein* nach Trumschvaar. Es gibt einen Weg für mich. Per Transmitter. Auf Trumschvaar existiert ein Geheimtransmitter für meine persönlichen Zwecke, von dessen Existenz sonst niemand weiß.«

Rhodan schoß sofort der Gedanke durch den Kopf, daß sich Bostich auf diese Weise vielleicht aus dem Staub machen wolle. Aber dieser Gedanke war absurd, wie Rhodan sofort erkannte: Durch Flucht würde Bostich auf seine Thronflotte verzichten, die er gerade voller Stolz wieder in Besitz genommen hatte.

Dennoch sagte der Terraner: »Um deiner Sicherheit willen bestehe ich darauf, daß dich bei diesem Unternehmen TOMCAT und SHECAT begleiten.«

Bostich lächelte auf einmal verschmitzt. »Hast du gerade dein Einverständnis für ein solches Unternehmen gegeben, Resident?«

»Aber nicht ohne die beiden USO-Katsugos.«

»Einverstanden. In diesem Fall könnten sie mir sogar nützlich sein.«

*

Die drei Tender, die VASCO DA GAMA und die LIVINGSTONE und die Thronflotte ARK'IMPERION wurden an einen geheimen Treffpunkt zurückgeschickt, der nicht weit entfernt von Kalups Pforte lag. Das Versteck der Heimatflotte Sol wollte Rhodan den Arkoniden noch nicht verraten, so weit traute er ihnen trotz Vertrag nicht. Nur die 1500 Meter durchmessende ZHYM'RANTON unter Bostichs Kommando und Perry Rhodans Flaggschiff LEIF ERIKSSON blieben zurück.

Beide Schiffe nahmen einen anderen Kurs. Ihr Ziel war die Sonne Trumsch, ein gelbroter Stern im Randbereich des galaktischen Zentrums. Dessen zweiter Planet war Trumschvaar, die Welt der Kralasenen.

Es fiel Bostich schwer, Perry Rhodan die Koordinaten dieses Stützpunktes zu nennen. Aber im Sinne einer harmonischen Zusammenarbeit blieb ihm keine andere Wahl. Im Zweifelsfall hätte Rhodan in alten USO-Chroniken sicher die Koordinaten ermitteln können; schließlich hatte Atlan in seiner Jugend einige Abenteuer auf dieser Welt erlebt.

Die beiden Raumschiffe traten zwei Lichtjahre vom Trumsch-System entfernt aus dem Hyperraum und gingen sofort in den Ortungsschutz einer namenlosen roten Sonne ohne Planeten. Von dort peilte die ZHYM'RANTON den Geheimtransmitter auf Trumschvaar an. Als der Kontakt hergestellt war, ließ sich Bostich mit den beiden USO-Katsugos TOMCAT und SHECAT abstrahlen. Der Vorgang lief ohne irgendwelche Komplikationen ab.

9.

Dryhane sein war schon immer gleichbedeutend damit gewesen, ein Diener des jeweiligen Imperators zu sein. Die Treue und Verehrung der Dryhanen zu ihrem Tai Moas war geradezu sprichwörtlich.

Ihre Heimat war Gorians Planet, 132 Lichtjahre von Arkon entfernt und bereits außerhalb von Thantur-Lokvorth gelegen. Die Dryhanen waren im Laufe der Jahrtausende mutiert. In der Gegenwart gab es ihrer nur noch zehn Millionen. Da ihre Heimatwelt keinerlei wirtschaftliche oder wissenschaftliche Bedeutung hatte, hätten sich die Dryhanen selbst nicht am Leben erhalten können. Sie mußten von Arkon gewissermaßen durchgefüttert werden. Jeder Imperator achtete darauf, daß es »seinen« Dryhanen gutging, denn aus ihnen rekrutierten sich seine fanatischsten Anhänger.

Während sich die Dryhanen physisch zurückentwickelt hatten und zu kleinwüchsigen Ablegern der Arkoniden geworden waren, hatten sie sich psychisch anders entwickelt. Aus den Dryhanen waren überaus sensible Psi-Talenten mit feinem Orter-Sinn geworden. Sie entwickelten den sogenannten Dryhanensinn.

Damit waren sie in der Lage, sich derart auf einen fremden Geist »einzupegeln«, daß sie dessen Gemütsverfassung spüren konnten. Ein dem Imperator nahestehender Dryhane erkannte dessen Wünsche und Bedürfnisse jederzeit, ohne daß er sie zu äußern brauchte. Der Bekümmerte Kucurr war dafür geradezu ein Paradebeispiel.

Der Name dieser Umweltgeformten leitete sich von der vierten Periode des arkonidischen Kalenders ab, dem Dryhan. Diese gesamte vierte Periode eines jeden Jahres weihen die Dryhanen traditionsgemäß der Anbetung ihres göttlichen Imperators. In dieser Zeit feiern sie das Dryhanenfest, bei dem sie sich in Gedanken und Tätigkeiten ausschließlich ihrem Herrscher widmen.

Die wichtigste Kolonie von Dryhanen existierte auf Arkon I, wo etwa 5000 Angehörige dieses Volkes auf der *Insel der Dienenden* im Sha'Shuluk-Binnenrmeer lebten. Dort war Kucurr aufgewachsen, von dort hatte er den Weg ins Zentrum der Macht gefunden.

Der Bekümmerte Kucurr fragte sich, wie seine Artgenossen von der Insel der Dienenden auf die Nachricht vom Tode Seiner Millionenäugigen Erhabenheit reagiert hatten. Er nahm an,

daß tiefste Trauer herrschte.

Kucurrt war mittlerweile fest entschlossen, Moorut die Freiheit zu geben und in dem Drachen aufzugehen. Ohne seinen Imperator war sein Leben nichts mehr wert. Dies war gleichbedeutend mit der Vernichtung von Burg Tin Tissmany und der Stadt AI Tripigh, dessen war sich Kucurrt voll und ganz bewußt. Die Kralasenen hatten dieses Urteil über sich gefällt, indem sie zu Bostich II. übergelaufen waren. Zudem waren einige von ihnen *Hände* dieser Macht namens SEELEN-QUELL.

Trumschvaar war nicht mehr eine Bastion Seiner Millionenäugigen Erhabenheit, die Welt der Kralasenen war zur Welt der Verräter geworden. Und darum gehörte sie vernichtet.

Nedor Vetenis meldete sich über Trivideo. »Wir müssen raschest handeln«, sagte er gehetzt.

»Der Drache staut ungeheure Mengen an psionischer Energie in sich auf und wird immer mächtiger. Wir müssen ihn vernichten, bevor er uns über den Kopf wächst.«

»Ich habe ihn bald so weit, daß ich ihn euch zutreiben kann«, log Kucurrt. »Es handelt sich nur noch um wenige Augenblicke. Ihr werdet es orten, wenn der rechte Moment gekommen ist.«

Der Bekümmerte Kucurrt unterbrach die Verbindung und rief in Gedanken nach Moorut.

Bist du bereit für den Ausbruch? dachte er intensiv. *Ich kenne die Schwachstelle deiner Häsher und werde dich auf den rechten Weg lotsen.*

Der Drache reagierte augenblicklich. *Ich bin froh, daß du dich so entschieden hast, Kucurrt.*

Aber ich muß dich warnen. Bist du dir bewußt, was du aufs Spiel setzt? Persönlich wirst du deinen Entschluß nicht bereuen müssen, denn ich kann dir versichern, daß du in mir Unsterblichkeit erlangen wirst und glücklicher und erfüllter sein wirst, als du es dir vorstellen kannst. Aber deine Welt wird der Vernichtung anheimfallen, und nichts wird mehr so sein wie vorher.

Ich habe alle Konsequenzen überdacht, versicherte der Bekümmerte Kucurrt. *Es sei...*

Bevor er den Gedanken vollenden konnte, rief Vogus ter Morgur ihn an. »Was verkriechst du dich in den Gemächern des Imperators?« schalt er ihn. »Ich befehle dich in die Ortungszentrale, um von hier aus die Aktion zu koordinieren.«

»Ich habe von hier aus alles bestens im Griff«, sagte Kucurrt mit eisiger Ablehnung. Und dann fragte er provokant: »Warst du es, Thantan, der Colteyn on Jartis gemeuchelt hat?«

»Was redest du da ...!« Vogus ter Morgur wirkte ehrlich verblüfft, aber der Bekümmerte Kucurrt ließ ihn dennoch nicht zu Ende sprechen und unterbrach die Verbindung.

Es ist soweit, Moorut, dachte er. *Ich werde dir jetzt den Weg in die Freiheit weisen.*

Du wirst es nicht bereuen, Kucurrt, kam die Antwort.

Der Bekümmerte Kucurrt warf einen letzten sehnsüchtigen Blick in den khygischen Spiegel in der Hoffnung, daß er sich darin als Millionenäugige Erhabenheit sehen konnte.

Aber das passierte nicht. Dafür reagierte der Spiegel auf andere Weise.

Über die Fläche aus khygischem Kristall breitete sich ein milchiger Schleier, der seine Klarheit trübte. Kucurrt erschrak zutiefst, weil er im ersten Moment befürchtete, *er* hätte durch seine anmaßende Haltung dafür gesorgt, daß das Kristall abstumpfe, der Spiegel blind werde.

Aber das konnte es nicht sein, denn was den Spiegel überzog, war eine Sphäre aus Energie, gespeist von einer unbekannten Quelle. Die energetische Sphäre verdichtete sich immer mehr und wölbte sich in den Raum hinein.

Der Spiegel verlor seine Fähigkeit zur Reflexion vollends, als sich die Energie-Sphäre in eine schwarzwabernde Fläche verwandelte - eingehüllt in eine weiß-strahlende Korona.

Da erst wurde dem Bekümmerten Kucurrt schlagartig bewußt, daß er einem aktiven Transmitter gegenüberstand, der auf Empfang geschaltet war.

Diese Erkenntnis lahmte ihn förmlich. Dennoch wich er ein paar Schritte zur Seite, staunend, verwirrt, nicht in der Lage, einen klaren Gedanken zu fassen. Es war eine gute Reaktion

gewesen, daß er auswich. Denn was im nächsten Augenblick aus dem Transmitter kam, hätte ihn andernfalls glatt über den Haufen gerannt ...

*

Was aus dem Transmitterfeld gestürzt kam, war ein Katsugo-Kampfroter. Und zwar einer von jenem Typ, wie die Arkoniden sie im Ertrus-Feldzug eingesetzt hatten: über drei Meter groß und fast ebenso breit - und acht Tonnen schwer, wie sich Kucurrt erinnerte.

Damit nicht genug, schleppte der Katsugo auch noch eine mannsgroße Kiste mit sich, die den Eindruck machte, daß sie voll beladen war und auch einiges an Gewicht zu bieten hatte.

Der Boden bebte unter jedem Schritt des Kolosses, als er den Raum durchheulte, vorbei an der schlichten Liegestatt des Imperators, und die Kiste an der gegenüberliegenden Wand wuchtig abstellte. Dann postierte er sich neben der Tür mit den Zyonkuta-Intarsien.

Als Kucurrt ungewollt einen krächzenden Laut von sich gab, herrschte ihn der Katsugo an:

»Still!« Und der Bekümmerte Kucurrt versteinerte förmlich unter dem drohenden Timbre der Kampfmaschine.

Kucurrt war so eingeschüchtert, daß er unfähig war, etwas zu unternehmen. Er hätte wohl Alarm schlagen, sich selbst in Sicherheit bringen und die herrschaftlichen Gemächer versiegeln müssen. Denn was hier ablief, das war schlichtweg ungeheuerlich.

Wie war es möglich, daß ein Kampfroter einfach per Transmitter in die Gemächer Seiner Millionenäugigen Erhabenheit gelangen konnte? Noch dazu durch einem geheimen Transmitter, der ausschließlich ...

Da trat ein zweiter Katsugo aus dem Transmitterfeld. Ebenso groß und gewaltig, so breit und schwer wie sein Vorgänger. Er trug eine Kiste von der gleichen Größe und Art, und der stabile Boden erbebt wiederum unter seinem Schritt. Kucurrt wurde von ihm völlig ignoriert, als er an ihm vorbei zum anderen Katsugo schritt und seine Kiste neben der anderen abstellte. Zwei Katsugos im Schlafgemach des Imperators ... und wie viele würden noch folgen?

Da tauchte schon eine dritte Gestalt aus dem Transmitterfeld auf. Zur Überraschung des Bekümmerten Kucurrt handelte es sich um keinen Kampfroter. Es war ein Arkonide in einer weißen Paradeuniform. Er demonstrierte aufrechte Haltung, jede seiner Bewegungen drückte die Selbstsicherheit und Dominanz eines Befehlsgebers aus, der es gewohnt war, daß man ihm absoluten Gehorsam entgegenbrachte.

Doch wirkte er irgendwie wie das Zerrbild eines solchen. Schuld daran war die schlechte Paßform der prächtigen Uniform. Sie wirkte aufgeplustert, wie aufgebläht. Obwohl Kucurrt diese Uniform bekannt vorkam, er sie als das authentische Herrschersymbol einer Person einstufte, die ihm überaus vertraut war, erschien sie ihm in dieser Situation wie einer lächerlichen Attrappe, wie das Gewand eines Statisten, der jemanden von hochherrschaftlichem Geblüt darstellen wollte.

Der Bekümmerte Kucurrt war von diesem Anblick wie paralysiert; er war nicht einmal in der Lage, sich zu fragen, was dieses Schauspiel sollte. In seinem Kopf herrschte Chaos, der Körper gehorchte ihm nicht; es war, als stünde er neben diesem.

Der Bekümmerte Kucurrt versuchte sich zu sammeln und sah dem Arkoniden ins Gesicht.

Das war der Moment, daß er beinahe ohnmächtig geworden wäre. Denn die Ähnlichkeit mit jenem, dem die weiße Paradeuniform zustand, war so verblüffend, daß Kucurrt meinte, die dargestellte Person wirklich vor sich zu haben.

Doch sagte er sich, daß Doppelgänger für jede Person zu finden waren und man Äußerlichkeiten bis zur Perfektion duplizieren konnte. Es konnte nicht wahr sein, was man ihm da vorzugaukeln versuchte.

Wenn er ein wenig an der Oberfläche dieser Erscheinung kratzte, dem Doppelgänger einer höchst verehrungswürdigen Person, würde er ihn sofort enttarnen und als Hochstapler entlarven. Denn die inneren Werte, das breite Spektrum des Gefühlslebens, die Persönlichkeit

einer Person - das alles ließ sich nicht verdoppeln.

Und so schickte er seinen Dryhanensinn aus, um den Betrüger zu durchleuchten und zu enttarnen.

Bis zu diesem Moment hatte sich der Bekümmerte Kucurrt noch daran klammern können, daß alles Lug und Betrug war, was man ihm da vorzugaukeln wollte. Doch als sein Dryhanensinn ansprach, als dieser ihm die absolut stimmige Affinität zu dieser Person bestätigte, begann er an seinem Verstand zu zweifeln.

Aber der Dryhanensinn ließ keinen Zweifel daran, daß dieser Arkonide in der aufgeblähten Prachtmontur ... daß diese Person eindeutig mit Imperator Bostich I. da Arkon *identisch war!* Wie war das möglich? Seine Millionenäugige Erhabenheit galt als tot, war Opfer eines verdammungswürdigen Attentäters geworden. Hatte er, Kucurrt, nun endgültig den Verstand verloren?

Aber dann sagte der Arkonide, den Kucurrts Dryhanensinn eindeutig als Seine hochverehrte, über alles geliebte Millionenäugige Erhabenheit identifizierte, mit strenger Miene zu ihm:

»Du hast mich nicht gesehen! Bewahre strengstes Stillschweigen!«

Danach war der Bekümmerte Kucurrt für ihn nur noch Luft.

Da wußte er endgültig, daß Seine Millionenäugige Erhabenheit unter die Lebenden zurückgekehrt war. Er konnte das alles nicht begreifen, aber er akzeptierte mit einem Gefühl der Glückseligkeit die Tatsachen.

Sein Dryhanensinn konnte ihn schließlich nicht trügen.

10.

Bevor sie durch den Transmitter gegangen waren, hatte ihnen Bostich eine Reihe von Instruktionen gegeben.

»Wir werden in meinen Privatgemächern von Burg Tin Tissmany herauskommen. Dorthin hat kein Kralasene Zugang, es sei denn, er verschafft ihn sich gewaltsam. Wir werden dennoch rasch handeln müssen, denn es ist wahrscheinlich, daß der Transmitterimpuls geortet wird und der Kommandant Alarm schlägt. Das ist ein De-Keon'athor mit Namen Colteyn on Jartis. Er wird natürlich von SEELENQUELL beeinflusst sein und mich für tot halten. Das bedeutet, wir müssen mit Widerstand rechnen, wenn wir uns zu einer der acht Ausweichzentralen durchschlagen, von denen ich die Festung kontrollieren kann. Es wäre illusorisch, einen Durchbruchversuch zur Hauptzentrale zu wagen. Ist auch gar nicht nötig.«

Als TOMCAT aus dem als Spiegel getarnten Empfangstransmitter trat, wurde er von der Anwesenheit einer kleinen, weißbärtigen Gestalt überrascht. Von dieser Möglichkeit hatte ihnen Bostich nichts gesagt.

Major Sumner Kagal brachte nur ein kurzes »Still!« hervor, dann stellte er die mannsgroße Kiste neben einer Tür mit seltsamen, lebendig wirkenden Reliefs ab. Kurz darauf tauchte SHECAT mit der zweiten Kiste auf und stellte sie zur anderen.

Bostich bildete den Abschluß. Ihn schien der Anblick des Weißbärtigen nicht zu überraschen, denn er herrschte ihn im Befehlston an: »Du hast mich nicht gesehen! Bewahre strengstes Stillschweigen!«

Danach verließ Bostich sein Schlafgemach durch die Tür, neben der die beiden Kisten standen. Er durcheilte zwei Räume, bis er zu einer breiten Wendeltreppe kam. Über diese stieg er zwei Etagen tiefer.

Von dort kam er durch zwei weitere Räume in eine Art Arbeitszimmer, das von technischen Geräten dominiert wurde. Der Imperator setzte sich an ein Schaltpult und nahm mit traumwandlerischer Sicherheit einige Einstellungen vor.

Daraufhin leuchtete eine holographische Projektion auf, eine dreidimensionale schematische Darstellung eines riesigen Bauwerks entstand. Es erinnerte entfernt an einen arkonidischen Trichter, aus dessen Mitte ein schlanker, hoher Turm ragte.

»Zeichnen Sie alles auf, Leutnant Trimarket!« befahl Sumner Kagel bei deaktivierten Außenlautsprechern. »Ich möchte später auf jedes Detail von Burg Tin Tissmany zurückgreifen können.«

»Geschieht bereits, Major Kagel«, bestätigte seine Stellvertreterin, die auch die Funk- und Ortungschefin war.

»Wir machen ebenfalls Aufzeichnungen«, meldete Major Tynka Mintcoo aus SHECAT.

»Doppelt hält besser.«

»Wie ich befürchtet habe«, hörten sie Bostich sagen. »Die Festung befindet sich bereits in Alarmzustand. Ich brauche nur noch eine Minute für einen Check, dann können wir weiter.« Die Perspektive der schematischen Darstellung veränderte sich. Der oberste Teil des Turmes wurde herangezoomt, bis etwa fünfzehn Stockwerke das Bild füllten; mit den Gemächern des Imperators in der Turmspitze. Diese verliefen über drei Etagen.

Unterhalb dieser Räumlichkeiten verteilt, begannen grünliche Punkte zu leuchten. Es waren an die hundert, die sich auf der Etage unter den Gemächern verteilten. Dazu kamen etwa 30 silberne Punkte, die sich unter die grünen mischten. Sieben Stockwerke tiefer wurde ein roter Kubus eingeblendet, der ebenfalls von grünen und silbernen Punkten umstellt war. Etwa in der Mitte zwischen Gemächern und rotem Kubus blinkte ein schwarzer Fleck, ein weiterer war vier Etagen unterhalb des roten Kubus zu erkennen. Und eine schwarze Markierung war auch innerhalb der Imperator-Gemächer zu sehen.

Bostich erklärte den USO-Katsugos, daß es sich bei den grünen Punkten um die Individualmuster von Kralasenen handelte, die silbernen dagegen waren die Abdrücke von Kampfrobotern. Der rote Kubus bezeichnete die nächstliegende Ausweichzentrale, die sie erreichen mußten. Die beiden schwarzen Blinkpunkte markierten Geheimtransmitter, die nur Bostich zur Verfügung standen.

»Der Spiegeltransmitter wurde angepeilt, darum sind meine Gemächer abgeriegelt«, erläuterte Bostich. »Ich kann den Sperriegel nur über die Kurzstrecken-Transmitter umgehen. Doch die sind nicht groß genug, um euch Kolosse zu transportieren. Das bedeutet, daß ihr beide zurückbleiben müßt, als Bewacher der...«

»Kommt nicht in Frage!« sagten TOMCAT und SHECAT fast gleichzeitig.

TOMCAT fügte hinzu: »Wir können Euer Exzellenz nicht schutzlos dieser Meute ausliefern. Dann müssen wir eben den Ausbruch wagen. Was ist mit dem Weißbart, könnte er nicht ein Ablenkungsmanöver starten?«

»Das ist ein Dryhane«, erläuterte Bostich. »Mit seinem untrüglichen Sinn muß er mich sofort erkannt haben, was auch immer er zuvor geglaubt hat. Dryhanen sind ihrem Imperator über den Tod hinaus treu. Ich mochte ihn nicht sinnlos opfern.«

»Davon kann keine Rede sein«, sagte TOMCAT. »Er soll ja gegen die Kralasenen nicht kämpf mäßig vorgehen, sondern ihnen einfach Eure Rückkehr verkünden, Exzellenz«

»Wie ich diese Titulierung hasse«, sagte Bostich angewidert. »Könnt ihr mich nicht einfach beim Namen nennen? Bostich genügt.«

»Das würden wir nie über uns bringen, Euer ...«

»Und wenn ich darum ersuche?«

Major Sumner Kagel zögerte kurz, dann ließ er TOMCAT sagen: »In Ordnung ... Bostich.« Bostich merkte aus den Augenwinkeln eine Bewegung in der Tür. Er drehte sich in die Richtung und sah dort den Dryhanen, wie er ihn mit offenem Mund anstarrte, als sei er eine übernatürliche Erscheinung.

»Bist du nicht der, den sie den Bekümmerten Kucurrt nennen?« fragte Bostich in plötzlicher Erinnerung.

»Ja, Euer Erhabenheit ... Höchstedler ... der bin ich.«

»Dein Dryhanensinn trügt dich nicht, ich bin es wirklich, dein Tai Moas«, sagte Bostich salbungsvoll. »Und ich wünsche, daß du zu den Kralasenen gehst und ihnen glaubhaft von meiner Rückkehr berichtest. Traust du dir das zu?«

»Ich werde es versuchen, Höchstedler, ganz wie Euer Erhabenheit wünschen...«

»Dann tu es! Und paß dabei auf dich auf!«

Der Bekümmerte Kucurrt ging wie in Trance in Richtung der Treppe. Nach ein paar Schritten drehte er sich noch einmal um: »Ich habe gerade einen liebgewonnenen Freund für Euch geopfert, Zhdopanthi«, sagte er. »Gerade noch rechtzeitig, um Euer Leben zu retten ...«

»Schon gut«, sagte Bostich ungehalten. »Und jetzt geh und tu deine Pflicht!«

»Es gibt Feinde in Burg Tin Tissmany«, sagte der Bekümmerte Kucurrt, ohne sich von der Stelle zu rühren. »Es könnten *Hände* SEELENQUELLS sein. Thantan ter Morgur gehört dazu. Und noch einige andere Kralasenen. Sie haben De-Keon'athor on Jartis auf dem Gewissen und...«

Erst nachdem er das gesagt hatte, setzte er seinen Weg fort. In der holographischen Darstellung war er ein einsamer grüner Punkt, der sich über die Treppe nach unten auf eine erdrückende Übermacht zubewegte. Während Bostich darauf wartete, bis sich der Bekümmerte Kucurrt mit den anderen grünen Punkten vereinte, nahm er eine Einstellung an seinem Kombiarmband vor.

Dazu erklärte er: »Mit dem eingegebenen Kode kann ich die Verteidigungssysteme, auch die internen, der Festung lahmlegen. Leider kann ich damit nicht auch die Kontrolle über die Festung übernehmen. Aber immerhin wird uns das den Vorstoß erleichtern. - Geschafft!« Inzwischen war im Holo zu sehen, wie sich der grüne Schwarm an der Stelle, wo Kucurrt aufgetaucht war, nach oben in die Gemächer ergoß und von allen Seiten Verstärkung erhielt. Das war der Moment, in dem Bostich und die beiden USO-Katsugos in die entgegengesetzte Richtung flüchteten. Bostich war es nur recht, daß die Kralasenen den Beteuerungen des Bekümmerten Kucurrt offenbar nicht glaubten, das war sogar in seinen Plan einkalkuliert. Denn als er nun über eine andere Treppe mit den USO-Katsugos aus den Gemächern stürmte, trafen sie kaum auf Widerstand.

Eine Handvoll Kralasenen und drei Kampfroboter, die sich gerade entfernen wollten, wurden auf sie aufmerksam. Aber noch bevor sie ihre Waffen heben konnten, wurden die Roboter im Feuer der USO-Katsugos zerstrahlt, während die Kralasenen paralysiert zu Boden sanken.

*

»Imperator Bostich I, ist zurückgekehrt. Er lebt. Ich habe ihn mit meinem Dryhanensinn eindeutig identifiziert ...«, verkündete der Bekümmerte Kucurrt, als das Treppenschott aufglitt.

Aber keiner der Kralasenen hörte auf den Dryhanen, obwohl sie dem sprichwörtlich untrüglichen Dryhanensinn hätten glauben müssen. Die Männer rannten ihn förmlich über den Haufen und stürmten nach oben in die Gemächer. Weitere Kralasenen und Kampfroboter stürmten herbei. Aber auch von ihnen hörte keiner auf ihn.

Der Bekümmerte Kucurrt hoffte, daß er die Feinde Seiner Erhabenheit wenigstens so weit abgelenkt hatte, daß der Höchstedle ungefährdet seine Ziele verfolgen konnte.

Was der Bekümmerte Kucurrt dazu hatte beitragen können, hatte er getan. Er war drauf und dran gewesen, die Kralasenenwelt von Moorut vernichten zu lassen und in ihn aufzugehen. Aber dann hatte plötzlich Seine totgeglaubte Millionenäugige Erhabenheit in Fleisch und Blut vor ihm gestanden.

Niemand, der kein Dryhane war, konnte sich das Entsetzen vorstellen, das der Bekümmerte Kucurrt in diesen Augenblicken empfand. Ihm wurde erst richtig bewußt, daß er ein Bündnis mit Moorut eingegangen war und damit seinen Tai Moas mitsamt Burg Tin Tissmany und allen Kralasenen der Vernichtung preisgegeben hatte.

Aber noch war es nicht geschehen. Noch hatte er das verabredete Zeichen nicht gegeben. Er hatte sofort - ohne nur den Bruchteil einer Sekunde zu zögern - Gedankenkontakt zum Drachen aufgenommen und ihm folgende Parole durchgegeben: *Jetzt ist der günstigste*

Augenblick für deine Flucht gekommen, Mooruut. Du kennst die Kodes für deinen Fluchtweg. Also höre: Du mußt die Route über die Sigav-Enge nehmen. Die Sigav-Enge ist der Weg in die Freiheit. Alle anderen Wege sind versperrt und gesichert.

Ich werde dir die Hilfe lohnen, Kucurrt. Schon in wenigen Augenblicken werden wir eins sein.

So hatte der Bekümmerte Kucurrt Verrat am Drachen begangen, der ihm blind vertraut hatte, weil er bis zuletzt gespürt hatte, daß Kucurrt es ehrlich mit ihm meinte. Und der Bekümmerte Kucurrt war ehrlich zu Mooruut gewesen, bis zu dem Augenblick, da er sich plötzlich Seiner Millionenäugigen Erhabenheit gegenübergesehen hatte. Die über Jahrtausende währende Verbindung der Dryhanen zu den arkonidischen Imperatoren war stärker als eine spontan geschlossene Freundschaft.

Darum hatte der Bekümmerte Kucurrt dem Drachen den Weg zur *Sigav-Enge* gewiesen, wo die Kralasenen ihre Falle aufgebaut hatten. Inzwischen würde Mooruut längst eliminiert worden sein.

Der Dryhane trauerte um den Drachen und eine verpaßte Chance, aber er bereute seinen Verrat nicht. Er wäre vor keiner Schandtat zurückgeschreckt, um Seine Millionenäugige Erhabenheit vor Schaden zu bewahren.

Und was er dazu beitragen konnte, daß der rechtmäßige Tai Moas Burg Tin Tissmany und ganz Trumschvaar wieder in Besitz nehmen konnte, wollte er tun. Durch Mundpropaganda, aber auch durch Taten.

Vogus ter Morgur! Wenn er ihm begegnete, würde er keine Sekunde zögern, ihn zu töten.

Der Bekümmerte Kucurrt besorgte sich eine Waffe und ging zum erstenmal in seinem Leben bewaffnet durch die Burg. Dabei verkündete er den Kralasenen, wohin er kam: »Seine Millionenäugige Erhabenheit lebt. Euer Begam ist dabei, Burg Tin Tissmany wieder in Besitz zu nehmen.«

11.

Sie kamen zu einem Antigravlift, der jedoch gesperrt war.

»Schöne Bescherung«, fluchte Major Sumner Kagel, ohne daß er außerhalb von TOMCAT gehört werden konnte.

»Bostich selbst hat für die Desaktivierung des Lifts gesorgt, als er die Verteidigungssysteme lahmlegte«, konstatierte Major Tynka Mintcoo.

Bostich nahm das eher gelassen. Der arkonidische Imperator drang in einen Seitenkorridor vor, der zu einer relativ engen Nottreppe führte. Aber immerhin war diese breit genug, um die beiden Katsugos passieren zu lassen.

Sie überwandten auf diese Weise zwei Etagen, ohne auf Widerstand zu stoßen. Auf der dritten Etage wurden sie jedoch von Kralasenen erwartet, die augenblicklich das Feuer eröffneten. Das Strahlengewitter prallte wirkungslos am Schutzschirm des vordersten USO-Katsugos ab. TOMCAT preschte ungehindert tiefer und drang wie ein Rammbock gegen die Reihen der Kralasenen, so daß sie nur so durch die Luft gewirbelt wurden.

Damit war der Weg noch nicht frei. Hinter dieser Vorhut tauchten weitere Staffeln von Kralasenen auf. Und auch von der anderen Seite stürmten die Angreifer heran.

Der Korridor wurde unter dem Dauerfeuer von beiden Seiten zu einer Gluthölle, in der die Wände schmolzen und förmlich atomisiert wurden. Obwohl Bostich durch die Körper der beiden USO-Katsugos weitestgehend geschützt war, konnten die Siganesen nicht verhindern, daß der Schutzschirm des Imperators dennoch unzählige Treffer abbekam.

Und dann passierte es. Bostichs Schutzschirm wurde flackernd instabil und brach schließlich in sich zusammen. Seine blütenweiße Uniform ging unter dem folgenden Beschuß teilweise in Flammen auf - und dann verging sie in einer Explosion, wurde förmlich gesprengt.

Bostich selbst hatte keinen Kratzer abbekommen. Er stand auf einmal in einem einfachen Schutzanzug da - und zwar in einen Paratrönschirm gehüllt. Es war der sich aufblähende

Paratronschild gewesen, der ihm die Paradeuniform förmlich von Leibe gefetzt hatte. Auf einmal wurde auf der einen Seite des Korridors das Feuer eingestellt, dann auf der anderen. TOMCAT und SHECAT ließen angesichts dieser verblüffenden Wendung ebenfalls die Waffen ruhen.

Als sich der Rauch verflüchtigte, war das ganze Ausmaß der Verwüstung zu erkennen. Über Dutzende von Metern waren die Korridorwände löchrig, mit geschmolzenen und ausgezackten Rändern oder vollkommen verschwunden. Überall lagen die Kralasenen, teils getötet, teils betäubt.

Dazwischen aber standen welche, die Haltung angenommen hatten. Sie schlugen die Fäuste gegen die Brust, daß es dröhnte. Immer wieder, es war wie ein zeremonielles Trommeln.

»Mein Leben für Arkon, Imperator!« rief einer von ihnen. Und alle fielen im Chor darin ein:

»Mein Leben für Arkon, Imperator!«

Bostich bahnte sich an TOMCAT vorbei einen Weg und trat vor die Kralasenen hin.

»Was ist geschehen, daß ihr so plötzlich zu dieser Einsicht gekommen seid?« fragte er den vordersten Kralasenen.

»Der Bekümmerte Kucurrt hat uns die Augen geöffnet, Höchstedler Begam.«

In diesem Moment bahnte sich ein Kralasene in der Uniform eines Thantans seinen Weg durch die Reihen der anderen.

Er blieb knapp vor Bostich stehen, salutierte und sagte: »Im Namen von De-Keon'athor on Jartis übergebe ich, Thantan ter Morgur...«

Als dieser Name fiel, feuerte TOMCAT an Bostich vorbei und paralyisierte den Kralasenen.

Im Fallen entglitt der Hand des Thantans eine nur eigroße Bombe, deren Zünder zum Glück noch nicht ausgelöst worden war.

Vogus ter Morgur hatte mit der Zündung vermutlich warten wollen, bis er mit der Begrüßung fertig gewesen wäre. Dazu hatte es TOMCAT aber nicht mehr kommen lassen.

»Wieso ...?« wunderte sich Bostich, direkt an den USO-Katsugo gewandt.

»Der Bekümmerte Kucurrt hat diesen Mann als *Hand* von SEELENQUELL bezeichnet«, antwortete TOMCAT.

»Schon wieder dieser Dryhane ...«, murmelte Bostich kopfschüttelnd.

*

In diesem Sektor hatten sich zweihundert Kralasenen versammelt, die zu Bostich übergelaufen waren. Aber es gab insgesamt weit mehr Überläufer. Von überall in der Festung meldeten sich Kralasenen, die sich zu Bostich hatten bekehren lassen. Und in allen Teilen von Tin Tissmany fanden Kämpfe Kralasenen gegen Kralasenen statt.

Der Bekümmerte Kucurrt verstand nicht, wieso so etwas überhaupt geschehen konnte. Waren sie denn alle verblendet? Oder wurden sie bloß von bisher unentdeckten *Händen* SEELENQUELLS gesteuert?

Es gab wahrscheinlich vieler solcher *Hände* in Burg Tin Tissmany, denn Trumschvaar war ein Zentrum arkonidischer Macht. Wer die Kralasenen beherrschte, konnte starken Einfluß auf die Geschehnisse des Kristallimperiums ausüben.

Das war der Grund für SEELENQUELLS Infiltrierung. Und darum hatte wohl Seine Millionenäugige Erhabenheit ein großes Risiko auf sich genommen, um die Kralasenen für sich zurückzugewinnen.

Der Bekümmerte Kucurrt konnte nur nicht begreifen, warum dem Tai Moas dabei so heftiger Widerstand entgegengebracht wurde. Er war weiterhin durch die Festung unterwegs, um die Kralasenen aufzuklären.

Kucurrt hatte in vielen Fällen Erfolg. Es gab immer mehr Kralasenen, die nur zu gerne wieder unter Bostich I. dienen wollten; sie glaubten ihm und seinem unbestechlichen Dryhanensinn. Denn sie alle wußten, ein Dryhane konnte in solchen Belangen nicht irren.

Nur einmal geriet Kucurrt in eine lebensbedrohende Situation. Doch gerade diese wurde für ihn zu einem Schlüsselerlebnis.

Plötzlich kamen ihm fünf Kralasenen mit vorgehaltenen Waffen entgegen. Sie nahmen den Dryhanen gefangen und führten ihn ab, ohne ihm eine Chance zur Rechtfertigung zu geben. Sie brachten ihn in einen der Verhörräume, stellten ihn an die Wand und erhoben auf Befehl ihres Anführers ihre Waffen.

Doch der Bekümmerte Kucurrt hatte Zeit genug gehabt, die Kralasenen auszuloten. Er hatte erkannt, daß ihr Anführer eine nicht nachvollziehbare, geradezu widernatürliche Verehrung für Bostich II. empfand.

»Euer Anführer ist eine *Hand* der bedrohlichen Macht SEELENQUELL«, rief Kucurrt den anderen zu. »Ein Diener von SEELENQUELL, der alles daransetzen wird, euer aller Begam aus dem Weg zu räumen.«

»Feuer!« befahl der Anführer des Erschießungskommandos. Die Kralasenen schwenkten die Waffen jedoch, bedrohten nun ihren Anführer. Als dieser die Flucht ergreifen wollte, eröffneten sie das Feuer auf ihn.

»Wie konntet ihr nur so verblendet sein, gegen euren Begam zu kämpfen?« fragte der Bekümmerte Kucurrt danach.

»De-Keon'athor on Jartis persönlich hat uns erklärt, daß es sich bei Bostich I. bloß um einen Agenten der LFT handelt«, antworteten sie.

»Aber ... das ist unmöglich. Colteyn on Jartis ist tot!«

»Wie kommst du darauf?« sagte der Kralasene mit spöttischem Lachen. »Der De-Keon'athor ist wohlauf, er steuert noch immer die Geschicke von Burg Tin Tissmany. Er war es auch, der uns den Befehl gegeben hat, dich sofort zu exekutieren.«

Da fiel es dem Bekümmerten Kucurrt wie Schuppen von den Augen. Der unschuldige Kralasene, der in Colteyn on Jartis' Amtsräumen von *Händen* des SEELENQUELL gemordet worden war, war nicht der Festungskommandant gewesen. Der Bekümmerte Kucurrt hatte damals nur falsche Schlüsse aus dem Ortungsergebnis seines Dryhanensinns gezogen.

Colteyn on Jartis hatte zu den Mördern gehört, er mußte demnach selbst eine *Hand* sein! Seine Millionenäugige Erhabenheit befand sich somit in höchster Lebensgefahr!

12.

Sie hatten mit kräftiger Hilfe der übergelaufenen Kralasenen die letzte Hürde genommen: ein Trupp von Kampfrobooten, welche die von Bostich angepeilte Ausweichzentrale absicherten. Nun pflasterten ihre Trümmer den Weg dorthin.

TOMCAT und SHECAT drangen als erste in den Schaltraum ein, um ihn zu überprüfen. Aber der Raum war leer. Und es waren keinerlei Beschädigungen oder Manipulationen zu erkennen.

Die USO-Katsugos bedeuteten Bostich, daß er unbesorgt eintreten und seine Programmierungen vornehmen konnte. TOMCAT und SHECAT nahmen links und rechts des Eingangs Aufstellung. Das Schott blieb offen.

Bostich nahm würdevoll in dem Kontursessel Platz und begann mit den Vorbereitungen zur totalen Übernahme der Festung Tin Tissmany.

Da hörten TOMCAT und SHECAT aus dem Schaltraum eine Stimme, die nicht Bostich gehörte.

»Willkommen in der Hochburg der Kralasenen, Bostich L«, sagte jemand mit hohntriefender Stimme.

Als TOMCAT und SHECAT alarmiert nachsahen, entdeckten sie die Holographie eines lebensgroßen Kralasenen direkt neben Bostich.

Die Projektion fuhr fort: »Besser, du befiehst deinen monströsen Leibwächtern, daß sie sich heraushalten sollen, denn sonst töte ich dich sofort.«

Als TOMCAT einen Schritt nach vorne machen wollte, hinderte ihn SHECAT daran.

»Colteyn on Jartis!« sagte Bostich, als er den Kralasenen erkannte. »Wie willst du mich als Holographie töten? Und warum? Ich bin dein Begam!«

»Zuerst das Wie«, sagte die Projektion. »Auf dich sind zehn ferngesteuerte Nadelstrahler gerichtet. Sie reagieren auf Bewegung. Falls du zu fliehen versuchst, bist du tot, bevor du dich aus dem Sessel erheben kannst.«

Nach einer kurzen Pause fuhr Colteyn on Jartis fort: »Und das Warum liegt auf der Hand. Du bist ein Feind des Kristallimperiums. Ein Verräter an den Arkoniden.«

»Ich bin Imperator Bostich I. da Arkon«, sagte Bostich fest.

»Eben deswegen bist du ein Feind des Göttlichen Imperiums. Nämlich eines Göttlichen Imperiums, wie es SEELEN-QUELL zu installieren gedenkt.«

»Dann bist du also eine seiner *Hände*, die«

In diesem Moment gab es einen grellen Blitz, in dem die Projektion verging. Aber es handelte sich um keine Bildstörung, das war deutlich am stabil gebliebenen Hintergrund zu erkennen. Nicht die Projektion des Colteyn on Jartis war in dem Blitz verglüht, sondern der Körper des Kralasenen, der die Projektion geliefert hatte. Jemand hatte ihn mit dem Schuß aus einer Strahlenwaffe getötet.

Nun schob sich dieser Jemand ins Bild: eine kleine, zartgliedrige Gestalt, deren runzeliges Gesicht von einem weißen Bart halb verdeckt wurde.

»Seid Ihr unverletzt, Euer Millionenägige Erhabenheit?« erkundigte sich der Bekümmerte Kucurrt besorgt.

»Ja, selbstverständlich«, sagte Bostich ungehalten, als sei es ihm zuwider, daß ihm ausgerechnet ein Dryhane standig das Leben rettete.

Dann vollendete Bostich die begonnenen Schaltvorgänge und erließ einen Aufruf an alle Kralasenen, sich im Initiationssaal einzufinden.

Das Wunder geschah. Als Bostich in den Initiationssaal kam, waren alle 2000 auf Trumschvaar anwesenden und noch lebenden Kralasenen versammelt.

*

Alle, die eine Ansprache ihres Imperators erwarteten, wurden enttäuscht. Denn an seiner Stelle trat ein kleiner, weißbärtiger Dryhane ans Rednerpult, von dessen Existenz die meisten gewußt, den sie aber nie für voll genommen hatten.

Der Bekümmerte Kucurrt erläuterte in einer einfachen, aber berührenden Rede, was es mit dem Dryhanensinn auf sich hatte. Obwohl es keinen Kralasenen gab, der nicht die Stellung der Dryhanen und deren Fähigkeit kannte.

Der Bekümmerte Kucurrt wies aber ganz bewußt auf die Unbestechlichkeit seines Dryhanensinns hin, um zu betonen, von welcher Bedeutung es war, wenn er diesen Arkoniden - er wies dabei auf Bostich - als »Seine Millionenägige Erhabenheit, Bostich I. da Arkon« identifizierte.

Danach traten zwei Kralasenen mit Individualtastern heran und nahmen professionell Messungen an Bostich vor. Man merkte ihnen an, daß sie sich überaus unbehaglich fühlten. Bostich selbst hatte jedoch darauf bestanden, daß diese Messungen vor den Augen aller Kralasenen vorgenommen werden sollten, damit seine Identität auch nach wissenschaftlichen Kriterien eindeutig bestätigt wurde.

Die beiden Kralasenen gaben die gewünschte Bestätigung, daß dieser Arkonide exakt dieselben IV-Schwingungen aufwies wie der angeblich ermordete Bostich I.

Danach gab es für die Kralasenen kein Halten mehr, sie jubelten laut und wollten die Rückkehr ihres Imperators würdigen. Bostich gab sich damit noch nicht zufrieden. Er wollte seinen Triumph voll auskosten. Er rief die beiden Katsugos.

TOMCAT und SHECAT brachten die beiden mannsgroßen Kisten in den Initiationssaal.

Bostich bedeutete TOMCAT mit einem lässigen Fingerschnippen, die erste Kiste zu öffnen. TOMCAT tat es, beförderte den Inhalt heraus und warf etwas, das wie eine verrenkte, metallene Gliederpuppe aussah, Bostich vor die Füße. Dieser hob den Kopf des zerstörten Robots an, so daß alle das unversehrte Gesicht sehen konnten.

»Das ist, was von Bostich II. übriggeblieben ist«, sagte er dazu. »Ein funktionsuntüchtiger Roboter.«

Durch die Versammelten ging ein Aufschrei der Empörung. Aber Bostich gebot den Kralasenen mit einer Handbewegung Ruhe.

»Es ist vermutlich so, daß alle Verräter, die von einer fremden Macht beherrscht wurden, bei den Kämpfen um Burg Tin Tismany ums Leben gekommen sind«, sagte Bostich. »Aber um eine Wiederholung solcher Übergriffe zu verhindern, verlange ich, daß ihr alle eure KrIso-Netze ablegt. Sie bieten nämlich keinerlei Schutz. Statt dessen sollt ihr die terranischen PsIso-Netze tragen, die fortan verhindern werden, daß ihr von SEELENQUELL beeinflusst werden könnt.«

SHECAT öffnete die zweite Kiste. Darin lagen Tausende von PsIso-Netzen, die wegen ihrer netzartigen Struktur zusammengefaltet werden konnten und nur wenig Platz benötigten. Die Kralasenen beeilten sich, dem Befehl ihres Imperators nachzukommen. Die Verteilung durch die beiden Katsugos lief in überaus disziplinierter Form ab und war nach kaum einer Stunde abgelaufen.

Danach kehrte erwartungsvolle Stille ein. Als Bostich nicht das Wort ergriff, erkannten die Kralasenen, was er von ihnen erwartete. Sie stellten sich in Positur, schlugen im Gleichtakt die Fäuste auf die Brust, und dann brandete es Bostich in einem zweitausendstimmigen Chor entgegen: »*Mein Leben für Arkon, Imperator!*«

Bostich genoß diese Ovationen sichtlich, auch wenn er keine Miene verzog.

Dann ergriff er das Wort und fand lobende Worte für seine Kralasenen. Besonders kehrte er hervor, wie bedeutungsvoll sie für ihn und das Kristallimperium waren. Das war zugleich die Einleitung für eine Abschiedsrede.

»Die Pflichten rufen mich zu wichtigen galaktischen Einsatzorten«, begann er die Schlußsequenz. »Darum muß ich Trumschvaar leider sofort wieder verlassen. Aber seid gewiß, tapfere Kralasenen, daß ich in Gedanken immer bei euch bin.«

Danach zog sich der Imperator mit seinen beiden robotischen Begleitern aus dem Initiationssaal zurück, um sich von dem Großtransmitter aus khygischem Kristall zur ZHYM'RANTON abstrahlen zu lassen.

Er ließ eine Armee von Kralasenen zurück, die einen neuen Sinn in ihrer Existenz sahen. Und einen Bekümmerten Kucurrt, der wußte, daß er nun wieder für lange Zeit ein einsamer Kucurrt sein würde.

Epilog

Die LEIF ERIKSSON und die ZHYM'RANTON kehrten am 19. Februar 1304 NGZ zum gemeinsamen Treffpunkt zurück. Bostich wechselte auf die LEIF ERIKSSON, während sein Flaggschiff bei den anderen Raumern seiner Thronflotte verweilte.

Perry Rhodan und Bostich I. hatten ihren ersten gemeinsamen Einsatz erfolgreich hinter sich gebracht.

Doch auf Pforte 3 erwartete sie eine Hiobsbotschaft. Obwohl der Residenzfunk überall in der Milchstraße gehört werden konnte und obwohl LFT-Diplomaten alle galaktischen Völker aufgesucht hatten, um für die gemeinsame Sache zu werben ...

Trotz allergrößter Anstrengung, andere Völker für den Pakt gegen SEELEN-QUELL zu gewinnen, war kein weiteres Milchstraßenvolk offiziell dieser Allianz beigetreten.

Entweder hatten diese Völker Angst vor der Macht der negativen Superintelligenz. Oder sie wurden größtenteils schon von *Händen* SEELENQUELLS kontrolliert.

Es sah ganz so aus, daß die Heimatflotte Sol und die freien Arkoniden unter Bostichs Befehl im Kampf gegen die Superintelligenz SEELENQUELL auf sich allein gestellt waren.

ENDE

Beim Kampf um die Freiheit für die Milchstraße können die Kralasenen wichtige Verbündete sein - ausgerechnet die Bluthunde des Imperators, mit die gefährlichsten Feinde, die Terra in den letzten Jahren hatte. Doch Perry Rhodan muß mit dem bisherigen Feind paktieren, um den gemeinsamen Gegner aller intelligenten Lebewesen in der Menschheitsgalaxis bekämpfen zu können.

Die bisherigen Feinde starten eine kombinierte Aktion - diesmal im Zentrum der Macht. Darüber berichtet Hans Kneifel. Sein PERRY RHODAN-Gastroman ist der zweite, den der Altmeister der Serie in diesem Zyklus schreibt, und er erscheint unter folgendem Titel:

NEUN TAGE DES ZITTERNS